

Die bisherigen Ergebnisse der Familienstatistik der Stadt Zürich.

Von Rudolf Manschke, Regensburg.

Bereits seit 1893, d. h. seitdem eine fortlaufende Statistik über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich überhaupt besteht, ist die Erscheinung wahrzunehmen, dass die alteingesessene stadtbürgerliche Bevölkerung von Zürich fast Jahr für Jahr ein Überwiegen der Sterbefälle über die Geburten zu verzeichnen hat — in erster Linie eine Folge der nicht nur in der blossen allgemeinen Geburtenziffer, sondern weiterhin auch in den ehelichen Fruchtbarkeitskoeffizienten klar zutage tretenden abnorm geringen Geburtenhäufigkeit bei den alteingebürgerten Familien — und der Wunsch nun, die Ursachen dieser Erscheinung auf Grund einer genauen Untersuchung der tatsächlichen Fruchtbarkeit der Ehen des nähern aufzuhellen, gab den äusseren Anstoss, eine systematische Familienstatistik einzuführen, die sodann im Jahre 1905 ihren Anfang nahm.

Das Material der Zürcher Familienstatistik wird in der Weise gewonnen, dass aus Anlass eines jeden zur Amtskennntnis gelangenden Sterbefalles einer verheirateten oder auch verwitweten Person der Zürcher Wohnbevölkerung eine besondere Zählkarte für Familienstatistik aufgenommen wird, und zwar bezüglich der Personalverhältnisse auf Grundlage der zivilstandsamtlichen Sterbekarte, bezüglich der sonstigen Angaben gemäss dem in behördlicher Verwahrung liegenden Familienschein. Nach zürcherischem Gesetz hat nämlich jeder (verheiratete, bzw. verwitwete oder geschiedene) Familienvorstand, der sich in einer Gemeinde des Kantons Zürich niederlassen will, ausser dem Heimatschein auch noch genügende Ausweise über seine Familienstandsverhältnisse beizubringen, und dazu dient dann eben der Familienschein. Die Ausfüllung desselben erfolgt durch das Zivilstandsamt (Standesamt) der Heimat des Familienvorstands, bzw., falls für kantonsfremde Personen ein solcher von den Heimatsbehörden nicht erhältlich ist, durch den Zivilstandsamtsbeamten der ersten zürcherischen Niederlassungsgemeinde, in welcher letzterem Falle der Familienvorstand verpflichtet ist, die hierfür nötigen Dokumente (Heiratsurkunde, Geburtscheine der Kinder usw.) vollständig vorzulegen.

Was den *Umfang* der zürcherischen Familienstatistik anbelangt, so ist dieselbe allerdings nur eine Sterbefallsstatistik und als solche hinsichtlich des Materials beschränkt, allein dieselbe ist doch wenigstens

besonders weitgehend in ihrer *Art*: die statistische Erhebung umfasst nämlich bei Zürich nicht nur jene Fälle, in denen eine stehende Ehe durch Sterbefall des Mannes bzw. der Frau beendet wurde, sondern selbst noch jene, in welchen der überlebende Ehegatte aus einer bereits vorher durch den Tod gelösten Ehe hingerafft wurde. Wie es die Regel ist, wird aber auch in Zürich bei palingamen Ehen stets nur die durch den Tod gelöste bzw. letzte Ehe in Betracht gezogen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich auf seiten eines Ehegatten um eine erste oder spätere Ehe handelt.

Da die Angaben der zürcherischen Familienstatistik nicht durch Befragung der Angehörigen usw. gewonnen werden, sondern auf den Familienscheinen beruhen, in welche Eintragungen lediglich auf Grund von öffentlichen Urkunden, wie z. B. Geburtszeugnissen etc., erfolgen, so weist das Material im Falle Zürichs gegenüber anderen Erhebungen mit Bezug auf Vollständigkeit und Zuverlässigkeit im allgemeinen keine Lücken oder Mängel auf, nur mussten die Todgeburten, deren Aufzeichnung in den Familienscheinen eine, wie es heisst, recht ungenaue ist, von Anfang an hinweggelassen werden. Eine weitere Frage beträfe dann die vor der Ehe geborenen, später aber legitimierten Kinder, doch ist dieselbe bisher noch immer nicht entschieden worden, indem nämlich die Ehen mit legitimierten Kindern von der Bearbeitung vorerst noch ausgeschlossen blieben, wenn auch natürlich keineswegs die Absicht existiert, dieselben etwa völlig auszuschliessen; gänzlich unberücksichtigt sind aber selbstverständlich die adoptierten und ebenso die Stiefkinder geblieben¹⁾.

Die Methode der Familienstatistik der Stadt Zürich hat nun zur Folge, dass alljährlich nur eine ziemlich kleine Zahl von Fällen zur Beobachtung gelangt, und es konnte sich daher bei der Erhebung zunächst lediglich um eine blosser Materialiensammlung handeln. Erst nach Ablauf mehrerer Jahre schien das Zahlenmaterial genügend umfangreich zu sein, dass eine nähere Bearbeitung desselben sich verlohnte und dass deren Er-

¹⁾ Statistik der Stadt Zürich, Nr. 12: Die Familienstatistik der Stadt Zürich, 1. Teil (Bericht an die 13. Session des Internationalen Statist. Instituts im Haag, September 1911, erstattet von Dr. H. Thomann, Statistiker der Stadt Zürich und Dr. W. Feld), Zürich 1912, S. III, 1 ff.

gebnisse als hinreichend beweiskräftig und zuverlässig angesehen werden konnten. So wurde denn erstmalig bezüglich der Jahre 1905—09 eine Zusammenstellung über die Fruchtbarkeit der durch Todesfall gelösten Familien veröffentlicht, worauf dann nach zwei weiteren Jahren eine etwas eingehendere Darstellung der bis dahin erlangten Resultate folgte.

I. Allgemeines.

Im ganzen umfasst das bisher ausgezählte Material 6998 Ehen mit 20,124 lebendgeborenen Kindern, so dass auf eine Ehe im Mittel nicht mehr als 2.88 Kinder treffen. Die Verteilung der Ehen bzw. Kinder nach der Grösse der Familien war dabei im allgemeinen Durchschnitt folgende:

Zahl der (in der letzten Ehe) lebendgeborenen Kinder	Anzahl der in den Jahren 1905—11 durch Tod gelösten Ehen		Anzahl der Kinder aus den in den Jahren 1905—11 durch Tod gelösten Ehen		Von 100 Ehen besaßen mindestens die nebenbezeichnete Zahl von Kindern
	überhaupt	in %	überhaupt	in %	
0	1,606	22.9	—	—	—
1	999	14.3	999	5.0	77.1
2	1,046	14.9	2,092	10.4	62.8
3	965	13.8	2,895	14.4	47.9
4	758	10.8	3,032	15.1	34.1
5	495	7.1	2,475	12.3	23.3
6	412	5.9	2,472	12.4	16.2
7—9	541	7.7	4,187	20.8	10.3
10 u. mehr	176	2.6	1,972	9.6	2.6
Zusammen	6,998	100.0	20,124	100.0	—

Nicht weniger als 22.9 % der sämtlichen Familien waren hiernach überhaupt vollkommen kinderlos geblieben, 14.3 % verzeichneten nur je ein einziges Kind, 14.9 % nur zwei Kinder, 13.8 % drei Kinder usw. Die geringe durchschnittliche Kinderzahl wird also in erster Linie schon durch die äusserst hohe Quote von gänzlich unfruchtbaren Ehen bzw. von solchen mit nur 1 Kind bewirkt, wogegen ein etwaiges Überwiegen oder Übergewicht der Familien mit zwei Geburten in keiner Weise festzustellen ist.

Was die Häufigkeit der völlig kinderlosen Ehen des nähern noch anbelangt, so waren von insgesamt 6998 Ehen nicht weniger als 1606 steril geblieben, d. h. mit andern Worten: fast der vierte Teil der sämtlichen Familien war gänzlich ohne Kinder. Der Prozentsatz der unfruchtbaren Ehen ist sonach an sich bereits ein äusserst grosser, und doch muss nun hier ausserdem noch in Betracht gezogen werden, dass in grossen Städten wie z. B. Zürich bei einem beachtenswerten Teil der kinderlosen Ehen die Ehelösung überhaupt nicht durch den Tod des einen Gatten, sondern durch die *Scheidung* zu erfolgen pflegt, so dass uns also diese Familienstatistik die Häufigkeit der kinderlosen Ehen noch nicht einmal in ihrem vollen Umfang

wiedergibt. Da bei Zürich etwa 10 % der Ehen nach kürzerer oder längerer Frist geschieden werden, ist daher die Quote der kinderlos gelösten Ehen in Wirklichkeit sogar auf 27—28 % der sämtlichen Familien anzusetzen, und wenn auch davon andererseits die Ehen von ganz kurzer Dauer hinwiederum abzuziehen sind, so ist doch daraus genügend deutlich zu ersehen, welche enorme Höhe heutzutage in den Städten die Zahl der unfruchtbaren Ehen schon jetzt erreicht¹⁾.

Aus der letzten Spalte der Tabelle ist sodann ersichtlich, wie die Ehen nach der Mindestzahl der Kinder sich verteilen: nur 3/5 der Familien hatten wenigstens 2 Kinder aufzuweisen, es machten aber andererseits die Ehen mit 4 und mehr Geburten ungeachtet der hohen Quote von kinderlosen und Einkinderehen noch immer ein volles Drittel der Gesamtheit aus.

Die Fruchtbarkeit der einzelnen Familien hängt nun selbstverständlich in wesentlichem Masse schon von der Ehedauer oder vielmehr Gebärfähigkeitsdauer der Ehen ab. Gruppieren wir die letzteren dementsprechend zunächst nach der Gebärfähigkeitsdauer, so erhalten wir bezüglich der durchschnittlichen Kinderzahl das nachfolgende Bild:

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Anzahl der Ehen	Kinder aus diesen Ehen	Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe
Bis 5	753	480	0.64
5—10	925	1,302	1.41
10—15	1,025	2,252	2.20
15—20	1,176	3,302	2.81
20—25	1,529	5,529	3.61
25 u. mehr	1,590	7,259	4.56
Bis 15	2,703	4,034	1.49
15 u. mehr	4,295	16,090	3.76
Zusammen	6,998	20,124	2.88

¹⁾ Die Familienstatistiken beschäftigen sich regelmässig nur mit den stehenden bzw. durch den Tod gelösten Ehen und lassen die durch Ehescheidung getrennten völlig ausser acht — bloss die französischen Statistiken erfassen im allgemeinen auch die letzteren —, allein es ist dies offenbar ein Mangel. Das Vorkommen der Ehescheidungen beschränkt sich nämlich keineswegs ausschliesslich auf die ersten Ehejahre, sondern der Prozentsatz der Ehen kürzester, d. h. von weniger als 5 Jahren Dauer ist umgekehrt verhältnismässig klein, so dass also diejenigen der geschiedenen Ehen, in welchen Kinder nicht vorhanden sind, im wesentlichen tatsächlich als steril zu gelten haben. Dabei ist die Häufigkeit der Ehescheidungen heute, vor allem in den grossen Städten — und zwar auch in Europa, um von nordamerikanischen Verhältnissen in diesem Falle überhaupt zu schweigen —, schon eine so bedeutende geworden, dass mit denselben fast wie mit einer neuen Ehelösungsart zu rechnen ist. Es wäre daher ohne Zweifel ein Bedürfnis hier vorhanden, die geschiedenen Ehen neben den durch Tod gelösten, wenn auch getrennt von diesen, gleichfalls in die Familienstatistiken mit aufzunehmen, zumal dagegen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kaum etwas einzuwenden wäre, da ja auch unter den durch Tod gelösten Ehen solche von noch un-abgeschlossener Fruchtbarkeitsperiode sich befinden, besonders dann, falls etwa die Sterblichkeit eine sehr grosse ist.

Mit steigender Gebärfähigkeitsdauer nimmt auch die Fruchtbarkeit der Ehen stetig zu: während in den beiden unteren Klassen im Durchschnitt auf die Familie nur 0.64 bzw. 1.41 Kinder treffen, beziffert sich die Anzahl der Geburten bei einer Gebärfähigkeitsdauer von 10—15 bzw. 15—20 Jahren bereits auf 2.20 bzw. 2.81 und werden schliesslich bei einer solchen von 20—25 bzw. 25 und noch mehr Jahren sogar schon

die verhältnismässig ansehnlichen Mittel von 3.61 bzw. 4.66 Kindern pro Familie erreicht.

Was in diesem Falle die Verteilung der Ehen nach der Grösse der Familien betrifft, so müssen wir uns hier auf die Betrachtung von zwei Hauptkategorien, nämlich auf diejenige der Ehen mit einer Gebärfähigkeitsdauer bis zu 15 bzw. mit einer solchen von 15 Jahren an beschränken.

Zahl der (in der letzten Ehe) lebendgeborenen Kinder	Ehen mit einer Gebärfähigkeitsdauer bis zu 15 Jahren				Ehen mit einer Gebärfähigkeitsdauer von 15 und mehr Jahren			
	Anzahl der Ehen		Anzahl der Kinder		Anzahl der Ehen		Anzahl der Kinder	
	überhaupt	in %	überhaupt	in %	überhaupt	in %	überhaupt	in %
0	1,119	41.4	—	—	487	11.3	—	—
1	523	19.3	523	13.0	476	11.1	476	3.0
2	405	15.0	810	20.1	641	14.9	1,282	8.0
3	293	10.8	879	21.8	672	15.6	2,016	12.5
4	168	6.2	672	16.7	590	13.7	2,360	14.7
5	99	3.7	495	12.3	396	9.2	1,980	12.3
6	52	1.9	312	7.7	360	8.4	2,160	13.4
7—9	42	1.6	321	8.0	499	11.6	3,866	24.0
10 und mehr	2	0.1	22	0.4	174	4.2	1,950	12.1
Zusammen	2,703	100.0	4034	100.0	4,295	100.0	16,090	100.0

Im Durchschnitt kamen, wie aus dem vorhergehenden sich ergibt, auf eine Ehe bei einer Gebärfähigkeitsdauer von unter 15 Jahren 1.49, und bei einer solchen von 15 Jahren und darüber 3.75 lebendgeborene Kinder. An dieser Stelle nun wird fernerhin ersichtlich, dass die geringere Fruchtbarkeit der ersteren Ehen fast ausschliesslich durch die ungleich grössere Quote von kinderlosen und nur in schwachem Grade auch noch durch die höhere Zahl von Einkindehen veranlasst wird: nicht weniger als 41.4 % der sämtlichen Familien, welche eine Gebärfähigkeitsdauer von unter 15 Jahren aufzuweisen haben, sind gänzlich ohne Kinder und in weitem 19.3 % ist nur ein einziges Kind vorhanden, während bei den Ehen von mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer der Anteil der völligen Kinderlosigkeit doch wenigstens nur 11.3 und jener der Familien mit bloss einem Kinde 11.1 % beträgt. Es darf dabei dann freilich nicht ausser acht gelassen werden, dass in der ersten Gruppe auch alle in schon etwas vorgerücktem Alter der Frau, d. h. in einem solchen von 35 bis zu 50 Jahren geschlossenen Ehen mit inbegriffen sind, allein dieselbe ist noch keineswegs als eine blosses Sammelklasse von verspätet eingegangenen bzw. bereits nach kurzer Zeit hinwiederum durch den Tod getrennten Ehen aufzufassen, da ja in unserem Falle die Familien mit Gebärfähigkeitsdauer von unter 15 Jahren auf nahezu 2/5 der Gesamtzahl sich belaufen, sondern es handelt sich selbst hier

im wesentlichen um wirklich unfruchtbar gebliebene Ehen, wie ja schliesslich auch die bezüglich der zweiten Gruppe vorgefundene Ziffer von 11.3 % in Anbetracht der günstigen physiologischen Vorbedingungen — Heiratsalter der Ehefrau von weniger als 35 Jahren und Ehedauer von mindestens 15 Jahren — gleichfalls eine an und für sich ganz beträchtliche ist.

Ähnliche Einflüsse wie aus der Gebärfähigkeitsdauer entspringen sodann ferner aus dem Heiratsalter, indem mit Zunahme desselben die Kinderzahl sich umgekehrt entsprechend vermindert:

Heiratsalter der Frau	Anzahl der Ehen	Kinder aus diesen Ehen	Durchschnittl. Kinderzahl pro Ehe
Bis 25 Jahre	2,970	11,519	3.88
25—30 „	2,048	6,146	3.00
30—35 „	974	1,924	1.97
35—50 „	1,006	535	0.53
Zusammen	6,998	20,124	2.88

Während bei den in einem Alter von unter 25 Jahren eingegangenen Ehen im Durchschnitt 3.88 Kinder auf die Familie treffen, ermässigt sich die Anzahl der Geburten bereits bei einem Heiratsalter von 25—30 Jahren auf 3.00 und sinkt bei einem solchen von 30 bis 35 bzw. 35—50 Jahren sogar auf 1.97 und endlich auf 0.53 pro Familie herab.

Kombinieren wir schliesslich noch Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter der Ehefrau, so kommen wir zuletzt zu folgendem Ergebnis:

Anzahl und durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach dem Heiratsalter der Frau und nach der Gebärfähigkeitsdauer.

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Anzahl der Ehen					Kinder aus diesen Ehen					Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe												
	Heiratsalter der Frau					Heiratsalter der Frau					Heiratsalter der Frau												
	Bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	Bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	Bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	Bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	Bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	Zusammen		
Bis 5	213	155	94	291	213	540	753	247	134	60	39	233	480	1.19	0.86	0.63	0.13	1.19	0.86	0.63	0.13	0.43	0.84
5-10	259	193	130	343	259	666	925	627	383	175	117	675	1,302	2.42	1.68	1.35	0.34	2.42	1.68	1.35	0.34	1.01	1.41
10-15	286	245	122	372	286	739	1,025	918	731	224	379	1,334	2,252	3.21	2.98	1.84	1.02	3.21	2.98	1.84	1.02	1.61	2.29
15-20	292	256	628	—	292	884	1,176	1,065	772	1,465	—	2,237	3,302	3.65	3.02	2.33	—	3.65	3.02	2.33	—	2.53	2.81
20-25	330	1,199	—	—	330	1,199	1,529	1,403	4,126	—	—	4,126	5,529	4.37	3.44	—	—	4.37	3.44	—	—	3.41	3.01
25 und mehr	1,590	—	—	—	1,590	—	1,590	7,257	—	—	—	—	7,257	4.56	—	—	—	4.56	—	—	—	—	4.56
Bis 15	758	593	346	1,006	758	1,945	2,703	1,792	1,248	459	535	2,242	4,034	2.38	2.10	1.33	0.53	2.38	2.10	1.33	0.53	1.15	1.40
15 und mehr	2,212	1,455	628	—	2,212	2,083	4,295	9,729	4,898	1,465	—	6,363	16,090	4.40	3.37	2.33	—	4.40	3.37	2.33	—	3.05	3.75
Zusammen	2,970	2,048	974	1,006	2,970	4,028	6,998	11,519	6,146	1,924	535	8,605	20,124	3.83	3.00	1.97	0.53	3.83	3.00	1.97	0.53	2.14	2.88

Die durchschnittliche Kinderzahl der Ehen nimmt innerhalb der einzelnen Altersklassen mit der Gebärfähigkeitsdauer zu, dagegen innerhalb der einzelnen Gebärfähigkeitsdauergruppen mit dem Heiratsalter der Ehefrau in reziproker Weise ab. So erhöht sich hier die Fruchtbarkeit der Ehen beispielsweise bei einem Heiratsalter von unter 25 Jahren mit der Länge der Gebärfähigkeitsdauer von 1.19 auf 2.42, 3.21, 3.65, 4.37 und endlich auf 4.56, vermindert sich jedoch dann auf der anderen Seite z. B. in der dritten Gebärfähigkeitsdauerklasse mit zunehmendem Heiratsalter von 3.21 auf 2.98, 1.84 und schliesslich auf 1.02 pro Ehe. Der Einfluss des letzteren ist hierbei sogar bei gleicher Fruchtbarkeitsperiode so bedeutend, dass die Anzahl der Geburten selbst bei langer Gebärfähigkeitsdauer in raschem Tempo abwärts gleitet: obwohl unter den Zürcher Ehen nicht sehr viele sich befinden, in denen noch nach 15 Ehejahren Kinder geboren worden waren, ersehen wir nichtsdestoweniger, wie selbst bei einer solchen von 15 bis zu 20 Jahren die durchschnittliche Kinderziffer mit dem Heiratsalter der Ehefrau von 3.65 auf 3.02 bzw. 2.33 sich ermässigt. Fassen wir in dieser Hinsicht die sämtlichen Familien mit einer Fruchtbarkeitsperiode von mindestens 15 Jahren kurz zusammen, so entfallen auf jene Ehen, welche von der Frau in einem Alter von weniger als 25 Jahren eingegangen worden waren, 4.40 Lebendgeburten, auf die übrigen hingegen nur 3.37 bzw. 2.33, obwohl sogar im letzteren Falle das Heiratsalter noch kein höheres als ein solches von 30 bis zu 35 Jahren ist.

Fragen wir dann auch an dieser Stelle wieder, worauf denn diese Unterschiede im einzelnen beruhen, so lehrt uns die Statistik, soweit die nötigen Unterlagen zur Verfügung stehen, dass dieselben hier gleichfalls und in erster Linie schon in der Häufigkeit der völlig kinderlosen Ehen ihren Ausdruck finden (s. S. 91 oben):

Während in jenen Fällen, in welchen das Heiratsalter auf weniger als 25 Jahre sich belief — es kommen dabei natürlich bloss die Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren in Betracht —, der Anteil der Familien ohne Kinder nur 7.2 % beträgt, erhöht sich diese Ziffer bei einem Heiratsalter von 25 bis zu 35 Jahren auf 15.7 %. Selbst bei den Einkindehen ist im Vergleich hierzu die Differenz zugunsten der zweiten, höheren Heiratsaltersklasse schon weniger bedeutsam, obwohl sich eine solche nicht allein bei diesen, sondern sogar noch bei den Ehen mit drei lebendgeborenen Kindern geltend macht und erst von den Familien mit vier Geburten an dem gegenteiligen Verhältnis weicht.

Vollkommen homogen ist die Verteilung der Familien nach der Gebärfähigkeitsdauer nun allerdings auch hier noch nicht, da ja die letztere bei den in

Zahl der (in der letzten Ehe) lebendgeborenen Kinder	Ehen mit einer Gebärfähigkeitsdauer von 15 und mehr Jahren							
	Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren				Heiratsalter der Frau 25 und mehr Jahre			
	Anzahl der Ehen		Anzahl der Kinder		Anzahl der Ehen		Anzahl der Kinder	
	überhaupt	in %	überhaupt	in %	überhaupt	in %	überhaupt	in %
0	160	7.2	—	—	327	15.7	—	—
1	181	8.2	181	1.9	295	14.2	295	4.6
2	286	12.9	572	5.9	355	17.0	710	11.2
3	331	15.0	993	10.2	341	16.4	1,023	16.1
4	342	15.5	1,368	14.1	248	11.9	992	15.6
5	208	9.4	1,040	10.7	188	9.0	940	14.8
6	221	10.0	1,326	13.6	139	6.7	834	13.1
7—9	341	15.4	2,643	27.2	158	7.6	1,223	19.2
10 und mehr	142	6.4	1,604	16.4	32	1.5	346	5.4
Zusammen	2,212	100.0	9,727	100.0	2,083	100.0	6,363	100.0

einem Alter von unter 25 Jahren geschlossenen Ehen teilweise bis zu 30 Jahre und selbst noch etwas mehr beträgt, wogegen in der zweiten Gruppe eine gesamte Fruchtbarkeitsperiode von 25 Jahren bereits das Maximum des Möglichen repräsentiert;

im wesentlichen bleibt indessen das Resultat auch dann bestehen, falls etwa zur Vermeidung dieser Ungleichheiten lediglich die Anzahl der im Laufe der ersten 15 Ehejahre geborenen Kinder in Betracht gezogen wird:

Zahl der (in der letzten Ehe) lebendgeborenen Kinder	Die Verteilung der Ehen mit einer Gebärfähigkeitsdauer von 15 und mehr Jahren							
	nach der Gesamtzahl der lebendgeborenen Kinder				nach der Anzahl der im Laufe der ersten 15 Ehejahre lebendgeborenen Kinder			
	Heiratsalter der Frau							
	unter 25 Jahren		25 und mehr Jahre		unter 25 Jahren		25 und mehr Jahre	
	Anzahl der Ehen							
überhaupt	in %	überhaupt	in %	überhaupt	in %	überhaupt	in %	
0	160	7.2	327	15.7	166	7.5	331	15.9
1	181	8.2	295	14.2	182	8.2	294	14.1
2	286	12.9	355	17.0	316	14.3	362	17.4
3	331	15.0	341	16.4	377	17.0	343	16.5
4	342	15.5	248	11.9	345	15.6	259	12.4
5	208	9.4	188	9.0	257	11.6	187	9.0
6	221	10.0	139	6.7	221	10.0	137	6.6
7—9	341	15.4	158	7.6	298	13.5	147	7.1
10 und mehr	142	6.4	32	1.5	50	2.3	23	1.0
Zusammen	2,212	100.0	2,083	100.0	2,212	100.0	2,083	100.0
Durchschnittl. Kinderzahl .	4.40		3.06		3.97		2.98	

Sogar bei jenen Ehen, deren Eingehung auf seiten der Frau in einem Alter von unter 25 Jahren stattgefunden hatte, ist die durch Ausschluss aller nach dem 15. Ehejahr geborenen Kinder eintretende Verschiebung in der Verteilung der Familien verhältnismässig gänzlich unbedeutend, und bei den übrigen ist eine solche fast überhaupt nicht zu bemerken, so dass also die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen ihrem wesentlichen Umfang nach tatsächlich auf dem

Einfluss des Heiratsalters der Frau beruhen und nicht durch Ungleichheiten bezüglich der Gebärfähigkeitsdauer beeinflusst sind. Es wäre aber andererseits nichtsdestoweniger verfehlt, die hohe Quote von völlig kinderlosen Ehen, welche wir besonders im Hinblick auf die zweite Altersklasse hier ersehen, nun überhaupt nur als die blosse Folge des Heiratsalters zu betrachten. Wenn auch die Anzahl der Familien ohne Kinder bei den in einem Alter von 25 bis zu 35 Jahren

eingegangenen Ehen von Anfang an sich höher stellen musste wie in der ersten Gruppe, so sind doch dessenungeachtet die Ursachen der Kinderlosigkeit nicht etwa schlechthin in den physiologischen Vorbedingungen zu suchen — diese sind vielmehr als relativ sehr günstige zu bezeichnen, da ja das Heiratsalter durchwegs auf weniger als 35, und die Gebärfähigkeitsdauer stets auf mindestens 15 Jahre sich beziffert —, sondern jene grosse Häufigkeit von unfruchtbaren Ehen ist eben schon ein Ausfluss der ganz allgemein sehr schwachen Fruchtbarkeit der Ehen.

Es ist sodann des weiteren auch noch eine Gliederung der Familien nach dem *Kalenderjahr der Eheschliessung* vorgenommen worden. Eine jede Sterbefallsstatistik bringt es ja naturgemäss mit sich, dass in den Resultaten nicht die Fruchtbarkeit des zeitgenössischen, sondern in der Hauptsache bloss jene des vorangegangenen Geschlechtes sich widerspiegelt, und so liegen auch bei den in Zürich zur Beobachtung gelangten Ehen, namentlich bei jenen langer Gebärfähigkeitsdauer, die für die Kinderproduktion in erster Linie wichtigen Ehejahre schon um geraume Zeit zurück. Zum grossen Teile hatten die aus diesen Ehen stammenden Geburten bereits vor mehreren Jahrzehnten stattgefunden, und dies veranlasste und bot auch gleichzeitig die Möglichkeit, das Material auf zeitliche Verschiebungen in der ehelichen Fruchtbarkeit zu untersuchen, indem man die Familien noch besonders nach dem Jahr der Eheschliessung differenzierte. Gegen eine Methode dieser Art kann dabei freilich der prinzipielle Einwand aufgeworfen werden, dass die von der Statistik erfassten jüngeren Ehen vorzüglich solche sind, in welchen die Ehegatten verhältnismässig bald verstarben, während andererseits bei den aus früheren Jahrzehnten datierenden Familien die Eltern ein mehr oder minder hohes Alter erreichten, dass also in dem letzteren Falle die Ehegatten eine erheblich grössere Lebensfähigkeit und bessere Konstitution besaßen wie in dem ersteren und dass infolgedessen auch die Ehen älterer Ordnung von Anfang an als kinderreicher sich erweisen müssen wie jene, welche erst in neuerer Zeit geschlossen wurden, allein die ganze Theorie ist praktisch wohl ohne weitere Bedeutung, da ja die Unterschiede, welche wir gewöhnlich in Ansehung der Sterblichkeit bei den verschiedenen Bevölkerungsschichten usw. finden, vor allem durch soziale und ähnliche Momente veranlasst werden, und sie ist es, wenn jemals, dann schon vollends hinsichtlich der vorliegenden Frage, indem es sich bei den aus jüngeren Perioden herrührenden Familien vorzugsweise um durch Tod gelöste stehende Ehen handeln dürfte, wogegen die Ehen älterer Ordnung in den meisten Fällen erst anlässlich des Todes des überlebenden Ehegatten zur Aufnahme

gelangen. Auch bei den aus früherer Zeit datierenden Familien hatte demnach die eigentliche Ehelösung in einem bereits zurückliegenden Zeitpunkt stattgefunden, und es können daher die Unterschiede in dem von seiten der Ehegatten erreichten Lebensalter überhaupt kaum sehr bedeutend sein.

Zum Zwecke der näheren Untersuchung wurden nun die Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren nach ihrem Heiratsjahre in drei Gruppen eingeteilt. Dabei ergaben sich

1789 Ehen, geschlossen bis zum Jahre 1870 (einschl.)	
1271 " " zwischen 1871 und 1880	
1235 " " " 1881 und 1896.	

Diese Auswahl machte indessen das Beobachtungsmaterial noch immer nicht genügend gleichartig und homogen. Die langen Fruchtbarkeitsperioden sind natürlich unter den vor mehreren Jahrzehnten eingegangenen Ehen erheblich häufiger vertreten wie unter jenen jüngeren Ursprungs, und wenn auch die Mehrzahl der Geburten in den ersten 15 Ehejahren zu erfolgen pflegt, so war es doch für einwandfreie Vergleiche erst noch nötig, die Ungleichheiten in der Länge der Gebärfähigkeitsdauer möglichst auszuschalten. Dies ist in der Weise geschehen, dass für die sämtlichen Familien nur diejenigen Kinder aufgenommen wurden, welche in den ersten fünfzehn Jahren geboren worden waren. Gleichzeitig hat hierbei auch noch das Heiratsalter der Frau eine gewisse Berücksichtigung gefunden, indem die 2212 Familien, in denen das Eheschliessungsalter ein früheres als ein solches von 25 Jahren war, von den 2083 sonstigen Ehen abgesondert wurden (siehe Seite 93 oben).

Es zeigt sich hier nun deutlich, wie die Fruchtbarkeit der Ehen schon seit den 70^{er} Jahren andauernd abgenommen hat: während bei den bis 1870 eingegangenen Ehen die durchschnittliche Kinderzahl auf 3.72 sich belief, entfielen auf die im Zeitraum von 1871 bis 1880 begründeten Familien nur mehr 3.51 Kinder, und bei jenen Ehen, welche aus den Jahren 1881 bis 1896 stammen, ist diese Ziffer vollends auf 3.14 pro Familie herabgesunken. Allerdings beschränken sich die vorstehenden Zahlen auf die im Laufe der ersten 15 Ehejahre erfolgten Niederkünfte, allein die Lücke ist nur unbedeutend; selbst bei Ausschluss der in einem späteren Jahr geborenen Kinder beziffert sich die Fruchtbarkeit der Ehen in der Gesamtheit der Familien immerhin bereits auf 3.49, wo doch dieselbe auch bei Einbeziehung aller Kinder keine grössere Höhe als eine solche von 3.75 pro Familie erreicht. Schätzungsweise ist demnach die Anzahl der Geburten hinsichtlich der in der Periode 1881/96 eingegangenen Ehen im Vergleich zur ersten Gruppe von etwa 4 auf

Die in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer nach dem Jahr der Eheschliessung und nach der Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder.

Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder	Heiratsalter der Frau in vollen Jahren											
	unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				Überhaupt			
	Jahr der Eheschliessung											
	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen
a) Absolute Zahlen.												
0	57	45	64	166	87	108	136	331	144	153	200	497
1	86	49	47	182	107	92	95	294	193	141	142	476
2	130	94	92	316	130	107	125	362	260	201	217	678
3	166	104	107	377	148	104	91	343	314	208	198	720
4	168	85	92	345	102	78	79	259	270	163	171	604
5	129	77	51	257	86	56	45	187	215	133	96	444
6	109	66	46	221	58	43	36	137	167	109	82	358
7—9	139	89	70	298	56	53	38	147	195	142	108	445
10 und mehr	22	14	14	50	9	7	7	23	31	21	21	73
Zus. Ehen	1,006	623	583	2,212	783	648	652	2,083	1,789	1,271	1,235	4,295
Zus. Kinder	4,143	2,501	2,137	8,781	2,512	1,956	1,739	6,207	6,655	4,457	3,876	14,988
b) Verhältniszahlen.												
0	5.7	7.2	11.0	7.5	11.1	16.7	20.8	15.9	8.1	12.0	16.2	11.6
1	8.5	7.9	8.0	8.2	13.7	14.2	14.6	14.1	10.8	11.1	11.5	11.1
2	12.9	15.1	15.8	14.3	16.6	16.5	19.2	17.4	14.5	15.8	17.6	15.8
3	16.5	16.7	18.4	17.0	18.9	16.1	14.0	16.5	17.6	16.4	16.0	16.8
4	16.7	13.6	15.8	15.6	13.0	12.0	12.1	12.4	15.1	12.8	13.9	14.1
5	12.9	12.4	8.7	11.6	11.0	8.6	6.9	9.0	12.0	10.5	7.8	10.3
6	10.8	10.6	7.9	10.0	7.4	6.6	5.5	6.6	9.3	8.6	6.6	8.3
7—9	13.8	14.3	12.0	13.5	7.2	8.2	5.8	7.0	10.9	11.2	8.7	10.3
10 und mehr	2.2	2.2	2.4	2.3	1.1	1.1	1.1	1.1	1.7	1.6	1.7	1.7
Zusammen	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Durchschnittl. Kinderzahl	4.12	4.01	3.66	3.97	3.21	3.02	2.67	2.98	3.72	3.51	3.14	3.49

3 $\frac{1}{3}$ herabgesunken, wobei man sich natürlich vor Augen halten muss, dass diese Ziffer lediglich auf solche Ehen sich bezieht, bei welchen die Gebärfähigkeitsdauer mindestens 15 Jahre und das Heiratsalter stets weniger als 35 Jahre beträgt. Bemerkenswert ist dabei noch, dass die Verminderung der Kinderzahl bei den in einem Alter von 25 bis zu 35 Jahren geschlossenen Ehen dem Anschein nach verhältnismässig stärker war wie bei den übrigen, indem im ersteren Falle die durchschnittliche Anzahl der Geburten von 3.21 auf 3.02 und schliesslich auf 2.67, d. h. um 16.8 %, im letzteren dagegen von 4.12 auf 4.01 bzw. 3.66, d. h. um blosse 11 % gesunken ist.

Untersuchen wir sodann, worauf denn diese Unterschiede in der Fruchtbarkeit der Ehen hauptsächlich beruhen, so finden wir, dass die Verringerung der durchschnittlichen Kinderzahl nun nicht etwa durch eine blosse übermässige Vermehrung der Zweikinder-

ehen verursacht wurde, sondern dass dieselbe in erster Linie schon durch die Zunahme der völligen Kinderlosigkeit veranlasst ist. Zwar hat natürlich auch die Quote der Familien mit zwei Geburten und selbst jene der Familien mit nur einem Kinde eine gewisse Steigerung erfahren — die Zahl der ersteren erhöhte sich von 14.5 auf 15.8 und 17.6 %, jene der letzteren von 10.8 auf 11.1 bzw. 11.5 % —, allein dieselbe erscheint auf alle Fälle nur ziemlich unerheblich im Vergleich zur Zunahme der gänzlich unfruchtbaren Ehen, deren Häufigkeit von 8.1 auf 12.0 und schliesslich selbst auf 16.2 % gewachsen ist, wobei in Ansehung der in der jüngsten Ehegruppe bereits so hohen Ziffer überdies noch zu beachten ist, dass diese lediglich auf Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15, und einem Heiratsalter der Frau von unter 35 Jahren, d. h. auf solche mit in physiologischer Hinsicht noch sehr günstigen Vorbedingungen, sich bezieht.

Was dann ferner die Entwicklung innerhalb der beiden Heiratsaltersklassen anbelangt, so ist in diesem Punkte zu ersehen, dass sowohl bei den in einem Alter von unter 25 Jahren eingegangenen Ehen als auch bei den übrigen Familien, im Einklang mit der Abnahme der durchschnittlichen Kinderrate, eine ganz erhebliche Vermehrung der sterilen Ehen stattgefunden hat: so ist die Zahl der letzteren bei denjenigen Ehen, bei welchen seinerzeit das Heiratsalter weniger als 25 Jahre betragen hatte, von 5.7 auf 7.2 und endlich auf 11.0 % gestiegen, und bei den in einem Alter von 25 bis zu 35 Jahren begründeten Familien hat sich dieselbe vollends von ursprünglich 11.1 % auf 16.7 und schliesslich sogar auf 20.3 % erhöht. Mehr als der fünfte Teil

der aus den Jahren 1881/96 stammenden Familien blieb in diesem Falle also vollkommen kinderlos, trotzdem es sich um Ehen mit durchweg günstigen physiologischen Vorbedingungen handelt. Eine Zunahme ist alsdann auch noch hinsichtlich der Ehen mit 2—3 bzw. 1—2 Geburten eingetreten, wogegen jene mit 4—9 bzw. 3—9 Geburten sich auf der andern Seite stark vermindert haben. Bemerkenswert erscheint dabei, dass dieser Rückgang bei den Ehen mit 5—6 lebendgeborenen Kindern seinen stärksten Grad erreicht und in der Folge wieder schwächer wird. In anderer Form wird dies besonders auch aus folgendem ersichtlich.

Von je 100 Familien verzeichneten die nachfolgende Zahl von lebendgeborenen Kindern:

Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder	Heiratsalter der Frau in vollen Jahren											
	unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				Überhaupt			
	Jahr der Eheschliessung											
	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen
Mindestens 1 Kind .	94.3	92.8	89.0	92.5	88.9	83.3	79.2	84.1	91.9	88.0	83.3	88.4
„ 2 Kinder	85.8	84.9	81.0	84.3	75.2	69.1	64.6	70.0	81.1	76.9	72.3	77.3
„ 3 „	72.9	69.8	65.2	70.0	58.6	52.6	45.4	52.6	66.6	61.1	54.7	61.5
„ 4 „	56.4	53.1	46.8	53.0	39.7	36.5	31.4	36.1	49.0	44.7	38.7	44.7
„ 5 „	39.7	39.5	31.0	37.4	26.7	24.5	19.3	23.7	33.9	31.9	24.8	30.6
„ 6 „	26.8	27.1	22.3	25.8	15.7	15.9	12.4	14.7	21.9	21.4	17.0	20.3
„ 7 „	16.0	16.5	14.4	15.8	8.3	9.3	6.9	8.1	12.6	12.8	10.4	12.0
„ 10 „	2.2	2.2	2.4	2.3	1.1	1.1	1.1	1.1	1.7	1.6	1.7	1.7

Wenn wir diese Ziffern recht betrachten, so erhalten wir unzweifelhaft den Eindruck, dass der Rückgang sich von unten aus verbreitet hat. So blieb in dieser Hinsicht das Verhältnis der Familien mit mindestens sechs Geburten zunächst von demselben völlig unberührt, obgleich die Quote jener Ehen, welche überhaupt ein Kind besaßen, sich schon wahrnehmbar verringert hatte; bei der dritten Gruppe hat dagegen selbst die Anzahl der Familien mit 7—9 lebendgeborenen Kindern bereits eine bedeutende Verminderung aufzuweisen, und nur die Ehen mit 7 und mehr Geburten behaupten fast ihre frühere Häufigkeit. Charakteristisch ist dabei vor allem die Entwicklung mit Rücksicht auf die Heiratsaltersklasse von unter 25 Jahren (siehe nebenstehende Tabelle):

Es scheint hiernach, als ob die Abnahme der ehe-lichen Fruchtbarkeit zunächst die jüngere Generation ergriffen hätte, während andererseits die einer älteren zugehörigen Familien anfangs ihre frühere Produktivität noch beibehielten, allein im einzelnen ergeben sich schon aus der gesamten, die Heimatzugehörigkeit

Ehen mit ... in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kindern	Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren		
	Jahr der Eheschliessung		
	bis 1870	1871/80	1881/96
	Von je 100 der obengenannten Ehen hatten die vorstehende Kinderzahl		
0	5.7	7.2	11.0
1—3	37.9	39.7	42.2
4	16.7	13.6	15.8
5—6	23.7	23.0	16.6
7—9	13.8	14.3	12.0
10 und mehr	2.2	2.2	2.2
zusammen .	100.0	100.0	100.0

betreffenden Zusammensetzung der Bevölkerung, wie wir noch später sehen werden, in Anbetracht der äusserst kleinen Zahl von kinderreichen Ehen so häufige und weitgehende Unregelmässigkeiten, dass in dieser Frage kein gänzlich sicheres Urteil möglich ist, zumal bei Zürich die Geburtenziffer teils infolge des

Einflusses der Wanderungen, teils auch noch aus anderen Gründen eine ziemlich wechselvolle Entwicklung aufzuweisen hat. Wie dem auch sei, auf alle Fälle steht zum mindesten fest, dass die hier eingetretene Verminderung der Fruchtbarkeit der Ehen nicht etwa durch ein Umsichgreifen eines Zweikindersystems im engeren Sinn veranlasst wurde, sondern dass dieselbe vielmehr in erster Linie auf der Zunahme, ja Überhandnahme der völligen Kinderlosigkeit beruht.

2. Geburtenhäufigkeit und Heimatszugehörigkeit.

Wenden wir uns nun den einzelnen Gebieten der zürcherischen Familienstatistik zu, so steht natürlich im Vordergrund des Interesses, in welcher Weise sich die Kinderzahl der Ehen bei den verschiedenen Heimatsgruppen modifiziert. Bevor wir aber uns mit den betreffenden Ergebnissen des näheren beschäftigen,

mag erst noch eine diesbezügliche Erläuterung der allgemeinen Gestaltung der Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse gegeben werden.

Nach Heimatsklassen unterschieden, bot die Bewegung der Bevölkerung in der jüngsten Zeit das nachfolgende Bild:

Periode bzw. Jahr	Lebendgeborene auf 1000 Angehörige jed. Heimatsgruppe					
	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Österreich- Ungarn	Italien
1901/05	16.26	26.48	32.36	34.78	37.98	44.85
1906	14.64	24.52	27.05	28.54	31.21	40.64
1907	14.82	21.04	25.13	26.48	29.56	33.81
1908	13.24	23.65	24.65	27.12	32.04	36.49
1909	13.05	21.50	23.64	26.91	28.36	30.24
1910	13.02	20.69	21.29	24.47	26.76	31.57
1911	11.91	20.78	21.99	24.05	27.37	34.87
1912	11.85	19.99	21.71	23.57	26.16	33.90

Periode bzw. Jahr	Gestorbene (ohne Totgeborene) auf 1000 Angehörige jeder Heimatsgruppe						Geburtenüberschuss auf 1000 Angehörige jeder Heimatsgruppe					
	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Österreich- Ungarn	Italien	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Österreich- Ungarn	Italien
1901/05	16.77	16.45	14.03	13.23	14.31	19.33	-0.51	10.83	18.33	21.55	23.67	25.62
1906	16.53	14.73	12.33	11.46	12.26	17.12	-1.89	9.79	14.67	17.08	18.95	23.52
1907	16.43	14.66	11.57	10.08	11.18	12.99	-1.61	6.38	13.56	16.40	18.38	20.82
1908	17.40	14.56	12.26	9.81	11.09	14.76	-4.16	9.09	12.39	17.31	20.95	21.73
1909	15.24	14.04	11.50	8.62	10.16	12.12	-2.19	7.46	12.14	18.23	18.20	18.12
1910	14.48	13.51	11.21	9.21	8.32	12.30	-1.46	7.18	10.08	15.26	18.44	19.27
1911	15.01	15.15	10.44	9.22	9.93	12.26	-3.10	5.63	11.55	14.83	17.44	22.61
1912	14.70	12.90	10.11	8.12	10.26	13.78	-2.85	7.09	11.60	15.45	15.89	20.12

Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 1910 und 1911 (Zürich 1914).

Die Geburtenziffer hat hiernach im Hinblick auf die Heimatsangehörigkeit der zürcherischen Bevölkerung ganz ausserordentliche Unterschiede aufzuweisen, und zwar ist dieselbe am geringsten bei den alteingesessenen Zürchern, schon etwas höher bei den Bürgern der andern Gemeinden des Kantons Zürich und den übrigen Schweizern, und am höchsten endlich bei den Ausländern. Bei den Stadtbürgern von Zürich ist hierbei die Anzahl der Geburten bereits so minimal geworden, dass die Sterbefälle die Geburten nicht unerheblich überragen, eine Erscheinung, welche übrigens nicht nur in der Stadt Zürich, sondern auch noch in den beiden Kantonen Genf und Appenzell A.-Rh. anzutreffen ist.

Das günstige Verhältnis, welches wir auf seiten der Ausländer ersehen, wird aber freilich teilweise bloss durch eine äusserst grosse Quote von unehelich Geborenen erreicht:

Heimat der Geborenen	Uneheliche auf 100 Lebendgeborene im Durchschnitt 1911/12
Stadt Zürich	4.2
Übriger Kanton Zürich	10.7
Übrige Schweiz	13.7
Schweiz überhaupt	11.6
Deutsches Reich	24.7
Österreich-Ungarn	23.4
Italien	10.0
Übriges Ausland	10.0
Ausland überhaupt	20.3
Zusammen	14.9

Besonders bei den Deutschen und Österreichern bzw. Ungarn ist der Prozentsatz der ausserehelichen Niederkünfte ungewöhnlich hoch und jedenfalls für sich allein schon vollkommen imstande, die gegenseitige Stellung der verschiedenen Heimatsklassen in gewissem Umfang zu verschieben. Nichtsdestoweniger ergibt

sich aber, dass jene in der Höhe der allgemeinen Geburtenziffer wahrnehmbaren Unterschiede selbst bei Berechnung der ehelichen Fruchtbarkeitskoeffizienten zum mindesten bezüglich der in unserem Falle vor allen Dingen in Betracht kommenden 1890^{er} Jahre im wesentlichen unverändert bleiben.

Eheliche Fruchtbarkeitsziffern nach Heimatsgruppen und Altersklassen der Mütter im Durchschnitt der Jahre 1893—1895.

Altersklassen der Mütter	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Österreich-Ungarn	Italien	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
a) Zahl der verheirateten Frauen obiger Heimatsgruppen und vorstehender Altersklassen am 1. Juni 1894.										
15—20	9	24	26	10	4	11	5	59	30	89
20—25	204	287	431	278	38	45	34	922	395	1,317
25—30	522	782	961	699	88	91	60	2,268	938	3,206
30—35	646	882	1,008	738	85	98	54	2,536	975	3,511
35—40	697	754	820	567	83	52	47	2,271	749	3,020
40—45	822	627	652	434	53	54	47	2,101	588	2,689
45—50	785	449	477	287	45	25	20	1,711	377	2,088
15—50	3,685	3,805	4,378	3,013	396	376	267	11,868	4,052	15,920
b) Ehelich Geborene (lebend u. tot) auf 1000 verheiratete Frauen obiger Heimatsgruppen u. vorstehender Altersklassen im Durchschnitt der Jahre 1893/95.										
15—20	258.9	333.3	576.9	667.0	167.5	333.6	200.0	429.3	400.0	419.4
20—25	390.5	455.3	440.8	521.6	491.3	526.0	441.8	434.2	509.7	456.9
25—30	319.3	332.5	363.4	376.3	390.1	373.6	311.2	342.6	373.1	351.5
30—35	200.7	230.5	261.2	281.8	321.5	234.7	253.2	235.1	279.0	247.3
35—40	104.7	146.8	156.9	179.3	192.8	288.5	184.5	137.5	188.7	150.2
40—45	38.5	57.9	60.8	69.9	81.7	92.6	56.8	51.2	72.0	55.8
45—50	3.8	4.5	11.2	11.6	37.1	13.2	—	6.0	14.1	7.5
15—50	132.6	198.9	228.9	252.5	260.9	278.4	221.0	189.4	253.6	205.7

Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich 1910 und 1911.

In der jüngsten Gruppe sind natürlich in Anbetracht der Kleinheit des absoluten Zahlenmaterials gewisse Unregelmässigkeiten schlechthin unvermeidlich, in den andern Altersklassen ist dagegen fast ausnahmslos zu konstatieren, dass die Geburtenhäufigkeit am geringsten bei den Stadtbürgern von Zürich, höher schon bei den übrigen Kantonsbürgern bzw. besonders bei den sonstigen Schweizerbürgern und am höchsten endlich bei den Ausländern erscheint. Bezüglich der letzteren ersehen wir dabei, dass unter ihnen wiederum die Italiener an erster Stelle stehen, worauf sodann die Österreicher und weiterhin die Deutschen folgen, doch ist sogar bei diesen die eheliche Fruchtbarkeit noch immer grösser wie etwa bei den „übrigen“ Schweizerbürgern, welche unter allen Schweizern bekanntlich ihrerseits das günstigste Verhältnis zu verzeichnen haben. Nur die kleine und gemischte Gruppe der „übrigen“ Ausländer bleibt in diesem Punkte teilweise in einem mehr oder minder starken Grad zurück.

Vergleichen wir damit nun andererseits die Resultate hinsichtlich der Jahre 1899—1902, so ist in diesem Falle freilich eine gewisse Änderung in der Reihenfolge festzustellen (siehe Seite 97 oben).

Im Vergleich zur vorigen Tabelle haben lediglich die Italiener ihre alte Überlegenheit behauptet, bei der reichsdeutschen Bevölkerung hingegen hat sich die Geburtenhäufigkeit so stark vermindert, dass dieselbe nunmehr in fast allen Altersklassen hier geringer ist wie bei den „übrigen“ Schweizerbürgern, und zum Teil gilt solches auch noch von den Österreichern bzw. Ungarn. Im allgemeinen Durchschnitt haben aber die Ausländer in den vier höheren Altersklassen selbst in diesem Fall noch immer eine etwas grössere Anzahl von Geburten aufzuweisen wie die sonstigen Schweizer, und bei den Deutschen ist die eheliche Fruchtbarkeit (in sämtlichen Gruppen) zum wenigsten noch immer intensiver wie bei den übrigen Kantonsbürgern von Zürich oder gar den Stadtbürgern, bei welchen wir auch diesmal die weitaus niedrigste Geburtenhäufigkeit unter den sämtlichen Heimatsklassen finden.

Was nunmehr im Vergleich hiermit die Resultate der Familienstatistik anbelangt, so hat es diesbezüglich zunächst den Anschein, als ob die Anzahl der Geburten bei den stadtbürgerlichen Zürichern keineswegs so niedrig wäre wie die allgemeine Geburtenziffer und auch die ehelichen Fruchtbarkeitskoeffizienten es erwarten

Eheliche Fruchtbarkeitsziffern nach Heimatsgruppen und Altersklassen der Mütter im Durchschnitt der Jahre 1899—1902.

Altersklassen der Mütter	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Österreich-Ungarn	Italien	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
Ehelich Geborene (lebend u. tot) auf 1000 verheiratete Frauen obiger Heimatsgruppen u. vorstehender Altersklassen im Durchschnitt der Jahre 1899—1902.										
15—20	291.7	375.0	445.7	458.3	250.0	410.7	375.0	388.3	416.6	397.9
20—25	341.1	390.7	416.9	401.4	410.7	440.2	335.1	393.5	405.9	397.8
25—30	303.5	325.8	371.1	363.1	354.0	408.5	358.2	342.5	368.5	351.2
30—35	188.4	209.7	251.3	250.2	263.5	327.9	220.4	224.3	258.7	235.4
35—40	114.3	145.3	165.5	160.1	236.2	247.6	136.4	146.2	175.3	154.1
40—45	32.8	67.2	67.8	66.1	89.3	97.4	60.2	55.8	72.5	60.0
45—50	3.9	7.2	6.0	10.3	4.9	10.7	6.8	5.4	9.6	6.2
15—50	133.4	191.1	225.5	231.9	246.5	309.8	199.9	190.5	241.5	205.3

liessen, ja sogar als ob dieselbe umgekehrt bei den Personen fremder Heimat erheblich kleinere Werte zu verzeichnen hätte wie bei den Schweizern. Die durchschnittliche Anzahl der Geburten stellt sich nämlich für die einzelnen Familiengruppen nach der Heimatzugehörigkeit wie folgt:

Stadtbürger	2.95
Übrige Kantonsbürger	2.90
Übrige Schweizerbürger	2.95
Reichsdeutsche	2.65
Übrige Ausländer	2.40

Schweizerbürger überhaupt	2.94
Ausländer überhaupt	2.57
Zusammen	2.88

Hiernach hätten also die Stadtbürger mit den nichtkantonszugehörigen übrigen Schweizerbürgern die weitaus höchste, die Reichsdeutschen dagegen neben den sonstigen Ausländern die geringste Fruchtbarkeit der Ehen aufzuweisen. Dieser allgemeine Eindruck erfährt nun aber eine wesentliche Änderung, im Falle wir das Material auch noch nach der Gebärfähigkeitsdauer näher klassifizieren.

Anzahl und durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach der Heimat und nach der Gebärfähigkeitsdauer.

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Total	Kinder aus diesen Ehen	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
	Zahl der Ehen							Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe							
Bis 5	169	155	248	116	65	753	480	0.48	0.58	0.65	0.79	0.85	0.58	0.81	0.64
5—10	235	204	288	131	67	925	1,302	1.02	1.54	1.48	1.67	1.51	1.35	1.62	1.41
10—15	327	192	260	167	79	1,025	2,252	1.84	2.16	2.61	2.27	2.25	2.17	2.27	2.20
15—20	430	200	320	171	55	1,176	3,302	2.59	2.83	3.06	2.77	3.07	2.80	2.84	2.81
20—25	700	271	344	158	56	1,529	5,529	3.46	3.59	3.98	3.78	3.00	3.62	3.57	3.61
25 und mehr	757	320	343	104	66	1,590	7,259	4.33	4.77	4.97	4.66	3.97	4.58	4.39	4.56
Bis 15	731	551	796	414	211	2,703	4,034	1.26	1.49	1.59	1.67	1.58	1.46	1.64	1.49
15 und mehr	1,887	791	1,007	433	177	4,295	16,090	3.61	3.88	4.03	3.59	3.38	3.78	3.53	3.75
Zusammen	2,618	1,342	1,803	847	388	6,998	20,124	2.95	2.90	2.95	2.65	2.40	2.94	2.57	2.88

Um von den „übrigen“ Ausländern abzusehen, bei welchen einer im Verhältnis zu den andren Heimatsgruppen ungewöhnlich hohen durchschnittlichen Geburtenzahl der ersten (bzw. auch der vierten) Gebärfähigkeitsdauerklasse eine ebenso geringe in den beiden letzten Gruppen gegenübersteht, finden wir demnach bei näherer Betrachtung, dass allenthalben die eingewanderten Bürger eine weit geringere eheliche Frucht-

barkeit aufweisen wie die sonstigen Heimatsklassen, und dass lediglich die Art und Weise der Verteilung der Familien nach der Länge der Gebärfähigkeitsdauer erst bewirkt, dass im Gesamtdurchschnitt die Kinderzahl der Stadtbürger ein wenig grösser wie die der übrigen Kantonsbürger und mindestens gleich gross wie jene der übrigen Schweizer ist. In Wirklichkeit bleibt nämlich die mittlere Geburtenziffer bei den ersteren

hinter derjenigen der andern kantonszugehörigen Bürger durchweg mehr oder minder stark zurück, und bei den letztgenannten ist dieselbe dann abermals geringer wie bei den sonstigen Schweizerbürgern; hinsichtlich der Reichsdeutschen gestaltet sich dann freilich das Verhältnis schon wieder etwas weniger günstig, doch ist andererseits die Fruchtbarkeit der Ehen in den beiden jüngsten Gebärfähigkeitsdauerklassen hier sogar noch etwas höher wie selbst bei dem „übrigen“ Schweizerbürger.

Aus dem Gesagten ergibt sich so wohl zur Genüge, ein welch schiefes Bild die allgemeinen Durchschnittsziffern infolge der verschiedenartigen Zusammensetzung der Ehen nach ihrer Dauer uns entwerfen; berechnen wir daher, um diesen Missstand zu vermeiden, auf Grundlage der für die Summe aller Ehen angetroffenen Verteilung, auf die Gebärfähigkeitsdauer *standardisierte* Durchschnittsziffern, so kommen wir denn auch zu folgendem Ergebnis:

	Durchschnittliche Kinderzahl nach der Gebärfähigkeits- dauer standardisiert
Stadtbürger	2.63
Übrige Kantonsbürger . . .	2.93
Übrige Schweizerbürger . .	3.16
Reichsdeutsche	2.99
Übrige Ausländer	2.70
Schweizerbürger überhaupt .	2.87
Ausländer überhaupt . . .	2.90
Zusammen	2.88

Wäre die Verteilung der Familien nach der Gebärfähigkeitsdauer völlig gleichgeartet, so würden demnach bei einem Gesamtdurchschnitt von 2.88 lebendgeborenen Kindern auf die Stadtbürger nur 2.63 Geburten treffen — eine gewiss geringe Ziffer — gegen 2.93 bei den sonstigen Kantonsbürgern von Zürich und gegen 3.16 bei den übrigen Schweizern. Die letzteren nehmen in diesem Falle unter den sämtlichen Bevölkerungskategorien unzweifelhaft die erste Stelle ein, doch folgen auf dieselben schon in geringem Abstand unmittelbar die Deutschen, welche mit 2.99 Lebendgeburten nicht nur den alteingesessenen Bürgern, sondern selbst noch den sonstigen Kantonsbürgern an Fruchtbarkeit der Ehen überlegen sind. Im grossen und ganzen ist infolgedessen das Verhältnis hier in starkem Masse jenem ähnlich, welches aus den ehelichen Fruchtbarkeitskoeffizienten für die Jahre 1899—1902 erhellt, nur dass die Natalität der „übrigen Ausländer“ sich so befremdend niedrig stellt — vielleicht nur eine Folge der in nationaler Hinsicht äusserst ungleichartigen und wohl auch sonst noch ziemlich regellosen Zusammensetzung dieser Ehen —, wenn auch im Durchschnitt die Geburtenziffer der Ausländer im ganzen immer eine etwas grössere ist wie die der Schweizerbürger.

Was dann die Art und Weise anbelangt, in welcher die aus der Ehe- oder vielmehr Gebärfähigkeitsdauer sich herleitenden Unterschiede im Hinblick auf die Grösse der Familien ihre Wirkung äussern, so wird bezüglich der zwei Hauptgruppen von Ehen, nämlich derjenigen mit einer Gebärfähigkeitsdauer bis zu 15 bzw. jener mit einer solchen von 15 Jahren und darüber folgendes ersichtlich (siehe Seite 99 oben):

Um zunächst auf die erste Gruppe näher einzugehen, so entfielen, wie wir bereits gesehen, auf die Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von unter 15 Jahren im Mittel bei den Stadtbürgern 1.20, bei den übrigen Kantonsbürgern 1.49, bei den übrigen Schweizerbürgern 1.59, bei den Reichsdeutschen 1.67 und schliesslich bei den übrigen Ausländern 1.58 Kinder. Hier nun finden wir, wie bei den ersteren eben auch schon die Häufigkeit der völlig kinderlosen Ehen mit 47.2% beträchtlich höher ist wie bei den andern Heimatsgruppen, wogegen dann die Deutschen mit 35.3% das Minimum verzeichnen. Das Mehr oder auch Weniger an Kindern gelangt also unzweifelhaft bereits in einer entsprechend kleineren bzw. grösseren Quote von gänzlich unfruchtbar gebliebenen Familien zum Ausdruck, ja es beruht in diesen Fällen — von den übrigen Ausländern abgesehen — ein jedes Minus bzw. Plus an Kindern im wesentlichen überhaupt nur auf den Unterschieden in dem relativen Anteil der Familien ohne Kinder; schon die Ehen mit nur einem Kinde und des weiteren jene mit insgesamt drei Kindern — hinsichtlich der Ehen mit zwei Geburten bleibt das gegenseitige Verhältnis im allgemeinen unverändert — haben jeweils umgekehrt Gewinne aufzuweisen, wenn auch die Gegensätze mit steigender Geburtenfolge naturgemäss sich immer mehr verschärfen.

Weniger klar und deutlich liegen die Verhältnisse dann freilich in bezug auf jene Ehen, deren Gebärfähigkeitsdauer 15 Jahre oder mehr beträgt. Im Mittel beziffert sich hier die Geburtenzahl bei den stadtbürgerlichen Zürchern auf 3.61, bei den übrigen Kantonsbürgern auf 3.88, bei den übrigen Schweizern auf 4.03, bei den Reichsdeutschen auf 3.59 und bei den sonstigen Ausländern endlich auf 3.38 pro Familie, so dass also die nichtstadtzugehörigen Schweizerbürger einerseits die höchste, und die Ausländer andererseits die niedrigste Natalität besitzen. Der weit schwächeren durchschnittlichen Geburtenhäufigkeit entsprechend ist ja nun bei letzteren auch schon die Quote der sterilen Ehen erheblich grösser wie bei den Schweizerbürgern, allein die Stadtbürger, die doch die Reichsdeutschen an Kinderzahl nur äusserst wenig überragen, zeichnen sich nichtsdestoweniger durch eine wenn auch bloss um einen Bruchteil noch geringere Rate von kinderlos gebliebenen Familien aus, als wir

Anzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach der Heimat,
nach der Gebärfähigkeitsdauer und nach der Zahl der Kinder.

Zahl der (in der letzten Ehe) lebendgeborenen Kinder	absolut						in %							
	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Total	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
Gebärfähigkeitsdauer bis zu 15 Jahren.														
0	345	231	316	146	81	1,119	47.2	41.9	39.7	35.3	38.4	42.9	36.3	41.4
1	132	105	161	88	37	523	18.1	19.1	20.2	21.3	17.5	19.2	20.0	19.3
2	107	85	113	60	40	405	14.6	15.4	14.2	14.5	19.0	14.7	16.0	15.0
3	73	56	83	54	27	293	10.0	10.2	10.4	13.0	12.8	10.2	13.0	10.8
4	38	33	54	33	10	168	5.2	6.0	6.8	8.0	4.7	6.0	6.9	6.2
5	21	20	33	18	7	99	2.9	3.6	4.2	4.3	3.3	3.6	4.0	3.7
6	8	12	18	10	4	52	1.0	2.2	2.3	2.4	1.9	1.8	2.2	1.9
7—9	7	8	17	5	5	42	1.0	1.4	2.1	1.2	2.4	1.5	1.6	1.6
10 und mehr	—	1	1	—	—	2	—	0.2	0.1	—	—	0.1	—	0.1
Zusammen	731	551	796	414	211	2,703	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Gebärfähigkeitsdauer 15 und mehr Jahre.														
0	193	86	119	65	24	487	10.2	10.9	11.8	15.0	13.6	10.8	14.6	11.3
1	211	92	104	44	25	476	11.2	11.6	10.4	10.2	14.1	11.0	11.3	11.1
2	291	112	130	79	29	641	15.4	14.2	12.9	18.2	16.4	14.5	17.7	14.9
3	328	136	131	55	22	672	17.4	17.2	13.0	12.7	12.4	16.1	12.6	15.6
4	276	84	145	58	27	590	14.6	10.6	14.4	13.4	15.3	13.7	13.9	13.7
5	190	74	90	32	10	396	10.1	9.3	8.9	7.4	5.6	9.6	6.9	9.2
6	152	68	95	30	15	360	8.1	8.6	9.4	6.9	8.5	8.6	7.4	8.4
7—9	197	97	134	51	20	499	10.4	12.3	13.3	11.8	11.3	11.6	11.7	11.6
10 und mehr	49	42	59	19	5	174	2.6	5.3	5.9	4.4	2.8	4.1	3.9	4.2
Zusammen	1,887	791	1007	433	177	4,295	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

sie selbst im Hinblick auf die sonstigen Schweizer finden. Die Differenzen in der Fruchtbarkeit der Ehen werden demnach in diesem einen Falle lediglich durch die verschiedenartige Verteilung der Geburten nach der Grösse der Familien hervorgerufen, eine in irgendwelchem Sinne anormale Häufigkeit von Kinderpaaren ist indessen auch hier in keiner Hinsicht wahrzunehmen.

Von ähnlichem Einfluss wie die Gebärfähigkeitsdauer ist dann weiterhin natürlich auch das Heiratsalter der Ehefrau, indem die Fruchtbarkeit der Ehen von diesem gleichfalls in starkem Masse abhängig erscheint. Mit Rücksicht auf das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Bevölkerungsteile ergibt sich in diesem Falle folgendes:

Anzahl und durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach der Heimat und nach dem Heiratsalter der Frau.

Heiratsalter der Frau	Zahl der Ehen						Kinder aus diesen Ehen	Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe							
	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Total		Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
Bis 25.	1149	586	751	305	179	2970	11,519	3.91	4.04	3.96	3.65	3.21	3.95	3.48	3.88
25—30.	772	371	546	267	92	2048	6,146	3.07	2.92	3.08	2.92	2.43	3.04	3.08	3.00
30—35.	343	178	247	145	61	974	1,924	2.01	1.92	2.10	1.85	1.72	2.02	1.81	1.97
35—50.	354	207	259	130	56	1006	535	0.51	0.47	0.66	0.65	0.54	0.51	0.62	0.53
Bis 25.	1149	586	751	305	179	2970	11,519	3.91	4.04	3.96	3.65	3.21	3.95	3.48	3.88
25 und mehr	1469	756	1052	542	209	4028	8,605	2.21	2.02	2.23	2.09	1.72	2.17	1.99	2.14
Zusammen	2618	1342	1803	847	388	6998	20,124	2.95	2.90	2.95	2.65	2.40	2.94	2.57	2.88

Ein Vergleich der obigen Tabelle mit den Resultaten hinsichtlich der einzelnen Gebärfähigkeitsdauerklassen beweist uns augenblicklich, dass die Unterschiede in der Zusammensetzung der Familien nach dem Heiratsalter der Frau bei weitem weniger Bedeutung haben als etwa jene, welche in der Länge der Gebärfähigkeitsdauer ihren Ursprung suchen. Wie im allgemeinen Durchschnitt, so ist hier die Geburtenzahl auch innerhalb der einzelnen Abteilungen — mit Ausnahme der höchsten Heiratsaltersklasse — bei den Ausländern am schwächsten, und ebenso verzeichnen die eingewanderten Bürger in diesem Falle — von der jüngsten Gruppe abgesehen — eine etwas grössere Fruchtbarkeit der Ehen als die übrigen Kantonsbürger von Zürich, wenn auch dann allerdings die übrigen Schweizer vor den Stadtbürgern unzweifelhaft einen gewissen Vorsprung haben, während wir im Mittel die gleiche Kinderzahl vorfinden.

Die Verteilung der Familien ändert sich nun aber nicht nur, falls wir, wie dies eben im vorausgehenden geschehen, die Gebärfähigkeitsdauer bzw. das Heirats-

alter der Frau für sich allein betrachten, sondern dieselbe wechselt fernerhin noch innerhalb der einzelnen Gebärfähigkeitsdauer- und Eheschliessungsaltersklassen, wenn auch einerseits die hohen Gebärfähigkeitsdauerklassen fast ausschliesslich frühzeitig geschlossene Ehen umfassen, während in den unteren umgekehrt die späten Heiratsalter einen wesentlichen Teil ausmachen, und obwohl andererseits die hohen Heiratsaltersklassen sich in weitem Umfang zu gleicher Zeit auch mit den kürzeren Gebärfähigkeitsdauerklassen decken, wogegen in den niederen die Ehen langer Gebärfähigkeitsdauer überwiegen. Die in den allgemeinen Übersichten erscheinenden Ergebnisse bezüglich der verschiedenen Gebärfähigkeitsdauer- und Heiratsaltersklassen können auf alle Fälle bei den ersten sehr wohl durch das Heiratsalter und bei den zweiten durch die Gebärfähigkeitsdauer beeinflusst sein, und um in diesem Punkte zu voller Klarheit zu gelangen, ist es infolgedessen erst noch nötig, die eheliche Fruchtbarkeit der einzelnen Bevölkerungsgruppen unter Kombinierung von Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter des näheren zu betrachten.

Die durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach der Heimat, nach dem Heiratsalter der Frau und nach der Gebärfähigkeitsdauer.

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe																								
	Heiratsalter der Frau					Heiratsalter der Frau					Heiratsalter der Frau					Heiratsalter der Frau					Heiratsalter der Frau				
	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Überhaupt
	Stadt Zürich					Übriger Kanton Zürich					Übrige Schweiz					Deutsches Reich					Übriges Ausland				
Bis 5	1.15	0.70	0.79	0.08	0.48	1.25	0.65	0.64	0.11	0.58	1.00	0.87	0.64	0.15	0.65	1.43	1.09	0.54	0.07	0.79	1.20	0.89	0.55	0.56	0.85
5—10	2.08	1.83	1.00	0.27	1.02	2.55	2.10	1.38	0.42	1.54	2.54	1.83	1.60	0.40	1.48	2.32	2.26	1.68	0.20	1.67	2.51	1.91	0.75	0.44	1.51
10—15	2.93	2.63	1.37	0.96	1.84	2.96	3.09	2.10	0.89	2.16	3.79	3.09	1.58	1.25	2.61	3.22	3.24	2.17	1.17	2.27	3.00	2.92	2.61	0.50	2.25
15—20	3.51	2.54	2.25		2.50	4.24	2.93	2.22		2.83	3.48	3.39	2.03		3.06	3.71	2.84	2.20		2.77	3.56	3.64	2.35		3.07
20—25	3.86	3.37			3.46	4.55	3.29			3.59	4.71	3.77			3.98	4.34	3.56			3.78	3.50	2.72			3.00
25 und mehr	4.33				4.33	4.77				4.77	4.97				4.97	4.66				4.06	3.97				3.97
Bis 15	2.29	2.05	1.11	0.51	1.26	2.26	2.37	1.44	0.47	1.49	2.45	2.02	1.32	0.56	1.59	2.42	2.26	1.45	0.05	1.67	2.37	1.79	1.34	0.54	1.58
15 und mehr	4.19	3.29	2.25		3.61	4.68	3.23	2.22		3.88	4.68	3.37	2.63		4.03	4.37	3.34	2.20		3.59	3.81	2.98	2.35		3.38
Zusammen	3.91	3.07	2.91	0.51	2.05	4.04	2.92	1.92	0.47	2.90	3.96	3.08	2.10	0.56	2.95	3.65	2.92	1.85	0.65	2.65	3.21	2.43	1.72	0.54	2.40
	Schweiz überhaupt					Ausland überhaupt					Total														
Bis 5	1.11	0.79	0.69	0.11	0.58	1.33	1.13	0.54	0.25	0.81	1.19	0.86	0.63	0.13	0.64										
5—10	2.43	1.91	1.38	0.35	1.23	2.40	2.25	1.26	0.27	1.62	2.42	1.98	1.35	0.34	1.41										
10—15	3.24	2.94	1.62	1.02	2.17	3.12	3.16	2.32	1.02	2.27	3.21	2.98	1.84	1.02	2.20										
15—20	3.64	3.01	2.35		2.80	3.66	3.02	2.24		2.84	3.65	3.02	2.33		2.81										
20—25	4.29	3.45			3.62	4.08	3.36			3.57	4.37	3.44			3.61										
25 und mehr	4.58				4.58	4.39				4.39	4.56				4.56										
Bis 15	2.35	2.10	1.29	0.51	1.45	2.40	2.12	1.41	0.62	1.64	2.36	2.10	1.33	0.53	1.49										
15 und mehr	4.43	3.38	2.35		3.78	4.17	3.26	2.24		3.53	4.40	3.37	2.33		3.75										
Zusammen	3.95	3.04	2.92	0.51	2.94	3.48	3.08	1.81	0.62	2.57	3.88	3.00	1.97	0.53	2.88										

Bei genauerer Betrachtung der Verhältnis­ziffern erhellt allerdings, dass die gefundenen Zahlen infolge der im Hinblick auf die ausgedehnte Zersplitterung sich geltend machenden Beschränktheit des statistischen Materials in ihrem Aufbau grosse Unregelmässigkeiten bieten, was schon daraus zu ersehen ist, dass in der zweiten Heiratsaltersklasse die Familien mit Gebär­fähigkeitsdauer von 15 bis zu 20 Jahren häufig eine geringere Geburtenzahl verzeichnen wie die Ehen mit einer solchen von nur 10 bis 15 Jahren, allein die Grundtendenzen bleiben ohne Zweifel nichtsdestoweniger erkennbar. Wie im Durchschnitt *aller* Gebär­fähigkeitsdauer­klassen, so ist die Fruchtbarkeit der Ehen auch innerhalb derselben im Falle einer Unterscheidung nach dem Heiratsalter bei den Stadtbürgern im allgemeinen, wenngleich nicht ausnahmslos, geringer wie bei den sonstigen Kantonsbürgern von Zürich, und bei letzteren wiederum geringer wie bei den übrigen Schweizern. So beziffert sich die Kinderzahl der übrigen Kantons­bürger, verglichen mit den Werten für die alteingesessenen Bürger in der zweiten Gebär­fähigkeitsdauer­klasse je nach dem Alter der Frau zur Zeit der Ehe­schliessung auf 2.55, 2.10, 1.38 bzw. 0.42 gegen 2.08, 1.83, 1.00 bzw. 0.27, in der dritten auf 2.86, 3.09, 2.10 bzw. 0.89 gegen (2.93), 2.63, 1.37 bzw. (0.96), in der vierten auf 4.24, 2.93 bzw. 2.22 gegen 3.51, 2.54 bzw. (2.25), in der fünften auf 4.55 bzw. 3.29 gegen 3.88 bzw. (3.37) usw., und ebenso beträgt dieselbe bei den sonstigen Schweizern im Verhältnis zu den „übrigen“ Kantons­bürgern von Zürich in der ersten Gebär­fähigkeitsdauer­klasse 1.00, 0.87, 0.64 bzw. 0.15 gegen (1.25), 0.65, 0.64 bzw. 0.11, in der dritten 3.79, 3.09, 1.58 bzw. 1.25 gegen 2.86, 3.09, (2.10) bzw. 0.89, in der vierten 3.48, 3.39 bzw. 2.63 gegen (4.24), 2.93 bzw. 2.22, in der fünften 4.71 bzw. 3.77 gegen 4.55 bzw. 3.29 usw. Namentlich bezüglich der Familien langer Gebär­fähigkeitsdauer, welche fast allgemein die Mehrheit bilden, tritt mit grosser Schärfe die Tendenz hervor, wonach die Stadt­bürger die schwächste, die nichtkantonszugehörigen Schweizerbürger dagegen andererseits die intensivste eheliche Fruchtbarkeit besitzen. Die letzteren nehmen nun jedoch nicht nur in Ansehung der Schweizer­bürger, sondern offensichtlich überhaupt die erste Stelle unter allen Heimatsgruppen ein, wogegen hinsichtlich der Deutschen das Ergebnis im Vergleich zu früher anscheinend weniger günstig ist. Zwar treffen wir bei diesen in Einzelfällen, so in der ersten Gebär­fähigkeitsdauer­klasse bei einem Heiratsalter bis zu 30 Jahren und in der zweiten bzw. dritten bei einem solchen von 25 bis zu 35 Jahren sogar noch höhere Durchschnitts­ziffern an als in der Gruppe der übrigen Kantons­bürger bzw. übrigen Schweizerbürger, allein im Mittel bleibt hier die Geburtenhäufigkeit doch hinter jener

der letzteren bereits in starkem Grad zurück. Dieselbe erreicht indessen bei den Reichsdeutschen zum mindesten noch immer beträchtlich grössere Werte wie bei den städtischen Bürgern — in der jüngsten Heiratsaltersklasse z. B. beträgt die durchschnittliche Kinderzahl der ersteren im Gegensatz zu derjenigen der eingewanderten Zürcher 1.43, 2.32, 3.22, 3.71, 4.34 bzw. 4.66 gegen 1.15, 2.08, 2.93, 3.51, 3.88 bzw. 4.33 — und im wesentlichen auch etwas höhere Raten wie bei den „übrigen“ Kantonsbürgern von Zürich, während für die übrigen Ausländer in den wichtigen Ehegruppen mit Gebär­fähigkeitsdauer von mindestens 20 Jahren und ebenso in einigen weiteren Stellen schon niedrigere Werte wie selbst für die alteingebürgerte Bevölkerung sich ergeben.

Infolge der Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Zahlenmaterials ist aber immerhin das Bild, im Falle wir das Resultat kurz überblicken wollen, wenig übersichtlich und ein Urteil deshalb ziemlich schwierig. Um diesbezüglich zu befriedigenden und genügend brauchbaren Ergebnissen zu kommen, wird es daher auch noch nötig, unter Ausschaltung der Ungleichheiten in der Verteilung der Familien nach Gebär­fähigkeitsdauer und Eheschliessungsalter gedrängte Standardziffern zu berechnen. Dies ist hier im folgenden geschehen, wobei als Massstab die im Durchschnitt der Gesamtheit aller Ehen angetroffene Zusammensetzung der Familien angewendet wurde (siehe Seite 102 oben).

Völlig regelmässig ist der Aufbau der Verhältnis­zahlen auch in diesem Falle nicht, wir sehen aber vor allen Dingen deutlich, wie die Fruchtbarkeit der Ehen innerhalb der Schweizerbürger bei den Stadt­zürchern tatsächlich weit geringer wie bei den übrigen Kantonsbürgern von Zürich und bei diesen wiederum geringer wie bei den übrigen Schweizerbürgern ist, und zwar nicht nur im allgemeinen Durchschnitt, sondern, von zwei unerheblichen Ausnahmen abgesehen, selbst in den einzelnen Gebär­fähigkeitsdauer- und Heiratsaltersklassen. Bei den Reichsdeutschen ist das Verhältnis dann allerdings schon weniger günstig wie bei den „übrigen“ Schweizern, indessen immerhin noch ganz bedeutend günstiger wie bei den alteingebürgerten Zürichern, wogegen in der Gruppe der übrigen Ausländer die Kinderzahl bezüglich der beiden wichtigen höheren Gebär­fähigkeitsdauer­klassen bereits noch niedrigere Werte als in jener der Stadtbürger verzeichnet. Angesichts der überlegenen Fruchtbarkeit der Ehen, welche uns im Hinblick auf die Ausländer sowohl in der gewöhnlichen Geburtenziffer wie auch in den ehelichen Fruchtbarkeitskoeffizienten gegenübertritt, mag dies in manchem Sinne überraschen; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass wir in Anbetracht der Kleinheit

Nach Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter der Frau standardisierte durchschnittliche Kinderzahl mit Unterscheidung der Heimatzugehörigkeit.

Gebärfähigkeitsdauer bzw. Heiratsalter der Frau in Jahren	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
a) Mit Unterscheidung der Gebärfähigkeitsdauer :								
Bis 5	0.60	0.61	0.60	0.72	0.81	0.60	0.75	0.68
5—10	1.21	1.50	1.47	1.45	1.38	1.36	1.43	1.37
10—15	1.96	2.11	2.44	2.36	2.06	2.14	2.26	2.16
15—20	2.63	2.88	3.01	2.71	2.93	2.80	2.78	2.80
20—25	3.48	3.56	3.97	3.73	2.89	3.65	3.47	3.62
25 und mehr	4.33	4.77	4.97	4.66	3.97	4.58	4.39	4.56
Bis 15	1.32	1.49	1.59	1.59	1.48	1.45	1.66	1.46
15 und mehr	3.56	3.82	4.08	3.80	3.30	3.78	3.64	3.76
Zusammen	2.70	2.92	3.12	2.95	2.59	2.88	2.84	2.87 ¹⁾
b) Mit Unterscheidung des Heiratsalters der Frau :								
Bis 25	3.64	4.06	4.19	3.96	3.46	3.91	3.80	3.89
25—30	2.83	2.91	3.24	3.13	2.65	2.98	2.98	2.98
30—35	1.83	1.94	2.17	1.97	2.00	1.96	1.98	1.97
35—50	0.47	0.51	0.64	0.52	0.53	0.53	0.52	0.53
Bis 25	3.64	4.06	4.19	3.96	3.46	3.91	3.80	3.89
25 und mehr	2.00	2.08	2.33	2.20	1.96	2.12	2.12	2.12
Zusammen	2.70	2.92	3.12	2.95	2.59	2.88	2.84	2.87 ¹⁾

(Berechnet.)

¹⁾ Da die Grundlagen für die Zusammenstellung teilweise erst aus den Verhältniszahlen errechnet werden mussten, stimmt das Endergebnis mit dem wirklichen Ergebnis nicht vollkommen überein, doch ist das manchmal etwas befremdende Verhältnis der einzelnen Bevölkerungsgruppen zueinander keineswegs auf Ungenauigkeiten in der Berechnung zurückzuführen; der Fehler ist nämlich nur gänzlich unbedeutend, indem derselbe im Gesamtdurchschnitt erst auf $\frac{1}{10}$ % sich stellt (durchschnittliche Kinderzahl 2873 gegen 2876 in Wirklichkeit).

der absoluten Zahlen teilweise blosse Zufallsresultate vor uns haben, und dass des weiteren vielleicht auch noch verschiedene andere Momente wie z. B. die Einbürgerungen und die Wegzüge einen gewissen Einfluss auszuüben in der Lage sind.

Unter allen Umständen steht fest, dass die Geburtenzahl der eigentlichen Zürcher hinter jener der übrigen Bevölkerung erst in weitem Abstand folgt — bei einer durchschnittlichen Fruchtbarkeit von 2.87 Kindern ergibt sich für die ersteren unter Voraussetzung von homogenen Gebärfähigkeitsdauer- und Heiratsaltersverhältnissen nur eine solche von 2.70 gegen 2.98 im Mittel aller anderer Heimatsklassen — und dass es lediglich die günstigere Zusammensetzung der Familien nach der Gebärfähigkeitsdauer ist, die uns die nichtstandardisierte Durchschnittsziffer so hoch erscheinen lässt. Hiermit verliert natürlich auch die eine Tatsache ihre Bedeutung, dass bei Trennung der neu eingebürgerten Familien von den älteren Stadtbürgern ein stärkeres Vorwiegen der kinderarmen

Ehen für diese letzteren im grossen und ganzen nicht näher nachzuweisen ist. Es stellte sich für die Familien mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren und einem Heiratsalter der Frau von unter 25 Jahren nämlich folgendes heraus:

Altzürcher und vor 1870 Eingebürgerte	Durchschnittl. Kinderzahl pro Ehe	Von 100 Ehen waren solche mit . . . Kindern			Absolute Zahl der Fälle
		0—3	4—5	6 und mehr	
1870—1879	2.99	45.59	25.98	28.43	204
1880—1892	3.05	46.15	27.69	26.16	130
seit 1893	2.86	47.93	26.27	25.80	217
	3.03	42.14	24.53	33.33	159

Das zur Verfügung stehende Material ist hier zwar nur gering, allein aus dem gesamten Verlauf der Zahlenreihen ist zur Genüge zu erkennen, dass die Neubürger, vielleicht von jenen abgesehen, welche erst seit 1893 aufgenommen wurden, keine merklich grössere Fruchtbarkeit besitzen wie die Altzürcher Familien; die Ursache wird aber bloss in der äusseren Gruppierung der zur Beobachtung gelangten Ehen gelegen sein.

Was nun mit Rücksicht auf die aus der Gebärfähigkeitsdauer und dem Heiratsalter sich herleitenden Unterschiede die Verteilung der Familien nach ihrer Grösse anbelangt, so haben wir uns diesbezüglich auf

die Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren und auch bei diesen wiederum auf jene mit einem Heiratsalter der Frau von unter 25 bzw. einem solchen von 25 Jahren und darüber zu beschränken:

Anzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen mit einer Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren nach der Heimat, nach dem Heiratsalter der Frau und nach der Zahl der Kinder.

Zahl der (in der letzten Ehe) lebendgeborenen Kinder	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Total	Stadt Zürich	Übriger Kanton Zürich	Übrige Schweiz	Deutsches Reich	Übriges Ausland	Schweiz überhaupt	Ausland überhaupt	Total
Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren:														
0	57	30	43	20	10	160	5.8	7.0	8.5	10.4	9.6	6.8	10.1	7.2
1	79	33	43	13	13	181	8.1	7.7	8.5	6.8	12.5	8.1	8.8	8.2
2	132	56	51	31	16	286	13.5	13.0	10.1	16.1	15.4	12.5	15.9	12.9
3	168	56	65	29	13	331	17.2	13.0	12.8	15.1	12.5	15.1	14.2	15.0
4	166	56	77	25	18	342	17.0	13.0	15.2	13.0	17.3	15.6	14.5	15.5
5	102	45	42	14	5	208	10.4	10.5	8.3	7.3	4.8	9.3	6.4	9.4
6	97	46	55	13	10	221	9.9	10.7	10.8	6.8	9.6	10.3	7.8	10.0
7—9	143	70	82	31	15	341	14.6	16.3	16.2	16.1	14.4	15.4	15.5	15.4
10 und mehr . .	35	38	49	16	4	142	3.5	8.8	9.6	8.4	3.9	6.4	6.8	6.4
Zusammen . . .	979	430	507	192	104	2212	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Heiratsalter der Frau 25 und mehr Jahre:														
0	136	56	76	45	14	327	15.0	15.5	15.2	18.7	19.2	15.2	18.8	15.7
1	132	59	61	31	12	295	14.6	16.3	12.2	12.9	16.4	14.3	13.7	14.2
2	159	56	79	48	13	355	17.5	15.5	15.8	19.9	17.8	16.6	19.4	17.0
3	160	80	66	26	9	341	17.6	22.2	13.2	10.8	12.4	17.3	11.1	16.4
4	110	28	68	33	9	248	12.1	7.8	13.6	13.7	12.4	11.6	13.4	11.9
5	88	29	48	18	5	188	9.7	8.0	9.6	7.5	6.8	9.3	7.3	9.0
6	55	22	40	17	5	139	6.1	6.1	8.0	7.0	6.8	6.6	7.0	6.7
7—9	54	27	52	20	5	158	5.9	7.5	10.4	8.3	6.8	7.5	8.0	7.6
10 und mehr . .	14	4	10	3	1	32	1.5	1.1	2.0	1.2	1.4	1.6	1.3	1.5
Zusammen . . .	908	361	500	241	73	2083	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Die absoluten Zahlen sind vielfach, ja selbst in den meisten Fällen, infolge der Zersplitterung des Materials bereits sehr klein, und dementsprechend ist auch das Bild sehr wenig regelmässig. Immerhin ist aber zu ersehen, falls wir beispielsweise die beiden Hauptgruppen der Schweizerbürger und der Ausländer einander gegenüberstellen, dass die geringere Geburtenhäufigkeit der letzteren nicht etwa erst durch eine unverhältnismässig grosse Quote von Zweikinderehen veranlasst wird, sondern dass hier eben auch schon die völlige Kinderlosigkeit in einem bei weitem stärkeren Masse verbreitet ist wie bei den Schweizerbürgern, und zwar gilt dies sowohl für diejenigen Ehen, welche von der Frau in einem Alter von unter 25 J. eingegangen worden sind, als auch für jene, da das Eheschliessungsalter 25 Jahre oder mehr beträgt.

Wir kommen nunmehr zu jenem wichtigen Abschnitt, welcher die etwaigen zeitlichen Verschiebungen

in der Kinderzahl der Ehen mit Bezug auf die verschiedenen Heimatsgruppen anbelangt. Das Resultat ist hier das folgende (siehe Seiten 104 und 105 oben).

Es muss hier nochmals daran erinnert werden, dass unsere Statistik bloss auf die Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren, und innerhalb der letzteren des weiteren nur auf die Anzahl der im Lauf der ersten 15 Ehejahre lebendgeborenen Kinder sich bezieht. Die eheliche Fruchtbarkeit ist also in Wirklichkeit ein wenig grösser, als es den angeführten Zahlen nach den Anschein hat, allein der Fehler ist doch andererseits nur ziemlich unbedeutend und zur Erzielung einer genaueren Vergleichbarkeit der Ziffern im allgemeinen sogar unvermeidlich.

Bezüglich unseres Themas ist aus der Tabelle augenblicklich zu ersehen, dass die Geburtenhäufigkeit im Durchschnitt bei den sämtlichen Heimatsklassen,

Die in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer nach der

Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder	Verhältnis-															
	Heiratsalter der Frau															
	unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				Überhaupt				unter 25 Jahren			
	Jahr der															
	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen
	Stadt Zürich												Übriger			
0	5.7	4.5	8.4	5.9	12.5	16.6	18.7	15.2	8.8	10.6	13.6	10.4	4.5	10.9	10.3	7.4
1	9.4	7.7	5.0	8.0	14.2	14.1	15.8	14.5	11.6	10.9	10.3	11.1	6.7	7.6	11.5	7.9
2	13.1	16.0	18.8	15.1	15.2	16.6	26.1	18.1	14.0	16.3	22.5	16.5	12.0	15.1	13.8	13.7
3	18.4	18.1	23.8	19.4	21.0	16.2	14.3	17.9	19.0	17.1	19.0	18.7	17.4	11.8	11.5	14.6
4	17.1	16.4	16.8	16.8	11.8	12.4	11.3	11.9	14.7	14.4	14.1	14.5	19.2	8.4	14.9	15.3
5	13.3	14.3	7.9	12.5	11.1	10.3	5.4	9.6	12.3	12.3	6.7	11.1	10.3	13.4	14.9	12.2
6	10.0	9.8	6.9	9.3	6.0	7.6	4.4	6.2	8.2	8.7	5.7	7.8	10.3	14.3	9.3	11.2
7—9	12.2	12.2	10.9	11.9	7.2	5.5	3.0	5.7	9.9	8.8	6.9	9.0	15.6	13.4	11.5	14.2
10 und mehr	0.8	1.0	1.5	1.1	1.0	0.7	1.0	0.9	0.9	0.9	1.2	0.9	3.1	5.1	2.3	3.5
Zusammen	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Durchschnittliche Kinderzahl	3.90	3.93	3.60	3.80	3.11	2.93	2.42	2.90	3.54	3.43	3.01	3.39	4.32	4.23	3.72	4.17
	Deutsches Reich												Übriges			
0	3.1	15.9	14.3	10.9	13.6	20.9	20.4	18.7	8.5	19.0	17.7	15.2	6.9	14.3	7.5	9.6
1	7.8	11.4	3.6	6.8	15.2	16.4	10.2	13.3	11.5	14.4	7.3	10.4	20.7	8.6	12.5	13.5
2	17.2	13.6	22.6	18.7	25.8	13.4	18.5	19.0	21.6	13.5	20.3	18.9	20.7	14.8	22.5	19.3
3	10.9	11.4	20.2	15.1	7.6	13.4	12.0	11.2	9.2	12.6	15.6	12.9	13.8	22.9	12.5	16.3
4	6.2	13.6	11.9	10.4	16.7	9.0	18.5	15.4	11.5	10.8	15.6	13.2	24.1	5.7	15.0	14.4
5	17.2	9.1	4.8	9.0	12.1	7.5	5.6	7.9	14.6	8.1	5.2	8.8	10.3	5.7	12.5	9.6
6	14.1	6.8	8.3	9.9	4.5	7.5	4.6	5.4	9.2	7.2	6.3	7.4	3.5	11.4	7.5	7.7
7—9	14.1	15.9	13.1	14.1	3.0	11.9	9.3	8.3	8.5	13.5	10.9	10.9	—	17.1	10.0	9.6
10 und mehr	9.4	2.3	1.2	4.2	1.5	—	0.9	0.8	5.4	0.9	1.1	2.3	—	—	—	—
Zusammen	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Durchschnittliche Kinderzahl	4.75	3.50	3.49	3.91	2.85	2.97	2.90	2.90	3.78	3.18	3.16	3.35	2.72	3.49	3.35	3.22

(Teilweise)

von der kleinen Gruppe der „übrigen Ausländer“ mit ihrer gänzlich regellosen Zusammensetzung abgesehen, in starkem Masse abgenommen hat. Während beispielsweise bei den Stadtbürgern von Zürich die mittlere Geburtenzahl hinsichtlich der vor 1871 eingegangenen Ehen auf 3.54 sich beziffert, ergibt sich demgegenüber für die in den Jahren 1881—1896 erfolgten Eheschliessungen nur eine solche von 3.01 auf die Familie usw. Dieses Sinken der Geburtenziffer tritt uns dabei ganz regelmässig sogar in jenem Falle noch entgegen, wenn wir etwa die in Frage stehenden Ehen des weiteren nach dem Heiratsalter der Frau differenzieren: Die Fruchtbarkeit der Ehen verringert sich sowohl bei den seitens der Frau in einem Alter von unter 25 geschlossenen Ehen, wie auch bei jenen, welche in einem solchen von 25—35 Jahren eingegangen wurden. So ist dieselbe z. B. bei den Stadtbürgern von Zürich im ersten Falle von 3.90 auf 3.60 und im zweiten von 3.11 auf 2.42 oder bei den übrigen Kantonsbürgern von 4.32 auf 3.72 bzw. von 3.04 auf 2.57 herabgesunken. Eine gewisse Bedeutung hat in diesem Punkte das

Heiratsalter lediglich insoweit aufzuweisen, als der Rückgang bei später Eheschliessung — relativ betrachtet — augenscheinlich ein grösserer wie bei früher ist.

Die Kinderzahl der Ehen hat sonach ohne Zweifel eine Verringerung erfahren; es bleibt jedoch die Frage noch bestehen, worin die Gründe hierfür im einzelnen zu suchen sind. Die Antwort ist die folgende: auch hier ist es nicht etwa eine rücksichtslose Übernahme der Ehen mit zwei Kindern, welche den Rückgang der Geburtenhäufigkeit veranlasst, sondern es kann ganz deutlich wahrgenommen werden, wie dem Sinken der durchschnittlichen Fruchtbarkeit der Ehen regelmässig bereits ein Zunehmen der völlig kinderlosen Familien entspricht. Wenn sich die erstere beispielsweise bei den Stadtbürgern bzw. sonstigen Kantonsbürgern von Zürich im Mittel von 3.54 auf 3.01 bzw. von 3.82 auf 3.08 verringert hat, so steht dem auf der anderen Seite bei den unfruchtbaren Ehen eine Vermehrung von 8.8 auf 13.6 bzw. von 7.3 auf 16.7 % der sämtlichen Familien gegenüber, und zwar ist eine derartige Erscheinung nicht bloss im Durchschnitt, son-

Heimat, nach dem Jahr der Eheschliessung und nach der Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeb. Kinder.

zahlen																			
in vollen Jahren																			
25 und mehr Jahre				Überhaupt				unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				Überhaupt			
Eheschliessung																			
bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen
Kanton Zürich								Übrige Schweiz											
11.8	15.9	21.8	16.1	7.3	13.3	16.7	11.4	7.5	5.1	13.5	8.9	5.6	14.8	22.3	15.2	6.8	10.3	18.3	12.0
15.3	9.3	21.8	15.5	10.1	8.4	17.3	11.4	7.0	7.2	11.2	8.5	8.6	15.2	12.7	12.4	7.7	11.6	12.0	10.5
16.7	22.4	10.9	16.6	14.4	18.6	12.2	15.0	10.1	13.8	8.2	10.5	15.8	13.4	17.8	15.8	12.4	13.6	13.3	13.1
23.8	25.3	14.5	21.3	19.8	18.1	13.2	17.7	13.0	18.1	15.9	15.4	12.9	12.8	14.2	13.4	13.0	15.2	15.0	14.4
6.9	9.3	9.1	8.8	14.4	8.8	11.7	12.1	15.1	14.5	17.1	15.6	20.9	14.8	10.7	14.8	17.5	14.6	13.6	15.2
8.3	6.5	10.9	8.6	9.5	10.2	12.7	10.5	13.6	10.1	7.6	10.6	12.9	8.0	6.6	8.8	13.3	8.9	7.1	9.7
9.7	1.9	4.5	5.8	10.1	8.4	6.6	8.7	13.6	10.1	8.2	10.8	10.9	8.0	7.6	8.6	12.4	8.9	7.9	9.7
6.9	8.4	5.5	6.9	12.2	11.1	8.1	10.9	17.6	18.2	13.5	16.4	10.2	11.0	7.1	9.2	14.5	14.2	10.1	12.8
0.8	1.0	1.0	0.9	2.2	3.1	1.5	2.3	2.5	2.9	4.8	3.3	2.2	2.4	1.0	1.8	2.4	2.7	2.7	2.6
100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
3.04	2.90	2.57	2.86	3.82	3.60	3.08	3.57	4.42	4.30	3.87	4.20	3.90	3.35	2.79	3.28	4.20	3.78	3.29	3.74
Anslaud								Anslaud überhaupt											
5.3	25.0	23.5	19.2	6.8	18.2	14.9	13.8	4.3	15.2	12.1	10.5	11.8	21.8	21.1	18.8	7.9	18.7	16.9	14.8
21.0	25.0	8.8	16.4	20.8	14.5	10.8	14.7	11.8	10.1	6.4	9.1	16.5	18.4	9.9	14.0	14.0	14.5	8.3	11.6
21.0	20.0	14.7	17.8	20.8	16.4	18.9	18.6	18.3	13.0	22.6	18.0	24.7	14.9	17.6	18.8	21.4	14.5	19.9	18.0
21.0	—	14.7	12.3	16.7	14.5	13.5	14.7	11.8	16.5	17.7	15.6	10.6	10.4	12.7	11.5	11.2	13.2	15.0	13.4
15.8	10.0	14.7	13.7	20.8	7.3	14.9	14.1	11.8	10.1	12.9	11.8	16.5	9.2	17.6	15.0	14.0	9.8	15.4	13.4
10.8	5.0	8.8	8.2	10.4	5.5	10.8	9.0	15.1	7.6	7.3	9.8	11.8	6.9	6.3	8.0	13.5	7.2	6.8	8.9
5.3	5.0	5.9	5.5	4.2	9.1	6.8	6.8	10.8	8.8	8.1	9.1	4.7	6.9	4.9	5.4	7.9	7.8	6.4	7.2
—	10.0	5.9	5.5	—	14.5	8.1	7.9	9.7	16.5	12.1	12.5	2.3	11.5	8.5	7.6	6.2	13.9	10.2	10.0
—	—	3.0	1.4	—	—	1.3	0.6	6.4	1.3	0.8	2.7	1.1	—	1.4	0.9	3.9	0.6	1.1	1.8
100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
2.74	2.30	2.97	2.73	2.73	3.05	3.18	3.02	4.12	3.49	3.44	3.67	2.82	2.82	2.92	3.86	3.50	3.14	3.16	3.25

berechnet.)

dem selbst noch bei Unterscheidung der Familien nach dem Heiratsalter der Frau ersichtlich: Wenn bei den Stadtbürgern die Kinderzahl im Mittel, je nach dem Alter der Frau zur Zeit der Eheschliessung, von 3.90 auf 3.60 bzw. von 3.11 auf 2.42, und bei den übrigen Kantonsbürgern von Zürich von 4.32 auf 3.72 bzw. von 3.04 auf 2.57 gesunken ist, so finden wir demgegenüber bei den völlig kinderlosen Ehen in umgekehrter Weise eine Zunahme von 5.7 auf 8.4 bzw. von 12.5 auf 18.7 und von 4.5 auf 10.3 bzw. von 11.8 auf 21.8 % aller Familien. Besonders auffallend ist dieses wechselseitige Verhältnis bei den „sonstigen Schweizerbürgern“, bei welchen die Fruchtbarkeit der Ehen in der zweiten Heiratsaltersklasse von 3.90 bis auf 2.79 sich verringert hat: in diesem Falle ist nämlich die Quote der sterilen Ehen, entsprechend dem starken Rückgang der allgemeinen Durchschnittsziffer, umgekehrt von 5.6 auf 22.3 % emporgeschwungen. Wie schon das letztere Beispiel zur Genüge zeigt, erreicht die völlige Kinderlosigkeit zum Teil — sogar bei einem noch so verhältnismässig günstigen Heiratsalter wie einem solchen von 25

bis nicht über 35 Jahren — bereits ganz ausserordentliche Werte, wenn auch bei der Beschränktheit der absoluten Zahlen ein gänzlich übereinstimmendes und korrespondierendes Verhältnis zwischen der Höhe der durchschnittlichen Fruchtbarkeit der Ehen und dem Grade der Verbreitung der absoluten Unfruchtbarkeit nicht überall besteht.

Was nun im Vergleich hierzu die Ehen mit zwei Kindern anbelangt, so zeigt es sich zwar, dass in manchen Fällen die Zahl derselben in einem wirklich auffallenden Verhältnis sich vermehrte, allein zu gleicher Zeit ist dann hier eben der Prozentsatz der Einkindehen stabil geblieben oder selbst etwas gesunken, und ausserdem sind auf der anderen Seite auch wieder Beispiele zu finden, wonach die Häufigkeit der Ehen mit zwei Kindern nicht weiter zugenommen, ja sogar abgenommen hat, und der Rückgang der durchschnittlichen Fruchtbarkeit der Ehen lediglich durch eine Vermehrung der Familien ohne Kinder bzw. jener mit nur einem Kinde veranlasst wurde. So ist die Produktivität der Ehen im allgemeinen Mittel bei den

Durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach der

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Durchschnittliche									
	Mann und Frau aus Zürich					Frau aus Zürich, Mann sonstwoher				
	Heirats-									
	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Zusammen	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Zusammen
Bis 5	1.29	0.50	—	—	0.76	1.00	1.06	0.80	0.24	0.78
5—10	2.35	2.25	0.75	0.54	1.62	2.32	1.45	1.40	0.30	1.26
10—15	2.74	1.92	2.25	0.50	1.91	3.46	2.21	1.59	0.78	1.92
15—20	2.78	1.62	1.56		1.82	3.54	3.35	2.08		2.84
20—25	5.21	2.92			3.40	4.10	3.26			3.48
25 und mehr	4.28				4.28	4.21				4.21
Bis 15	2.15	1.61	1.33	0.39	1.50	2.11	1.63	1.32	0.44	1.34
15 und mehr	4.28	2.75	1.56		3.47	4.10	3.28	2.08		3.59
Zusammen	3.62	2.39	1.50	0.39	2.73	3.48	2.76	1.76	0.44	2.63

„übrigen Kantonsbürgern“ von Zürich von 3.82 auf 3.08 und weiter bei den sonstigen Schweizern von 4.20 auf 3.29 herabgesunken, und dennoch ist im ersten Falle sogar eine Verminderung der Zweikinderehen (von 14.4 auf 12.2 %) und im letzteren zum wenigsten so gut wie keine Zunahme derselben (12.4 und 13.3 %) eingetreten. Die Ursache des Rückgangs der Geburtenhäufigkeit beruht hier gänzlich darauf, dass die Prozentsätze der völlig kinderlosen Ehen bzw. jener mit nur einem Kinde in einem äusserst starken Grade sich erhöhten, bei den übrigen Kantonsbürgern von 7.3 auf 16.7 bzw. von 10.1 auf 17.3 % und bei den sonstigen Schweizerbürgern von 6.8 auf 18.3 bzw. von 7.7 auf 12.0 %.

3. Kinderzahl und Gebürtigkeit.

Wie die Heimatzugehörigkeit, so ist dann weiterhin auch die *Gebürtigkeit der Frau* in der Statistik aufbereitet worden. Hierbei ist unterschieden, ob die Frau in Zürich oder in sonstigen Städten (d. h. in solchen Orten, welche im Jahre 1900 über 3000 Einwohner besaßen) geboren war oder ob sie vom Lande (d. h. aus Orten mit weniger als 3000 Seelen) stammte. Unter den in Zürich selbst geborenen Frauen sind dabei jene Fälle noch für sich besonders ausgeschieden, in welchen auch der Mann geborener Zürcher war.

Die Statistik widmet sich sonach in diesem Fall der Frage, in welcher Weise die Fruchtbarkeit der von dem Lande stammenden Frauen zu derjenigen der Städterinnen sich verhält. Das blosse Merkmal der „Gebürtigkeit“ dürfte dabei freilich für eine völlig strenge und exakte Unterscheidung nicht ganz genügen, da ja Kinder, welche auf dem Land geboren sind,

noch keineswegs dort aufzuwachsen brauchen, wie umgekehrt, wenn auch natürlich seltener, mitunter Kinder, welche in der Stadt zur Welt gekommen, ihre Jugend auf dem Land verbringen und überhaupt vollkommen ländlichen Verhältnissen entstammen. Die Fälle dieser Art werden indessen immerhin nur eine kleine Minderheit umfassen, so dass das Merkmal des Geburtsortes zur Abgrenzung der Bevölkerungsgruppen städtischer und ländlicher Herkunft unzweifelhaft verwendet werden kann.

Das allgemeine Resultat hinsichtlich des Einflusses der Herkunft und Gebürtigkeit der Frau ist nun das folgende:

Gebärfähigkeitsdauer bzw. Heiratsalter der Frau in Jahren	Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe				
	Frau und Mann aus Zürich	Frau aus Zürich, Mann sonstwoher	Frau aus sonstigen Städten (über 3000 Einw.), Mann sonstwoher	Frau vom Lande (unter 3000 Einw.), Mann sonstwoher	Total
a) Mit Unterscheidung der Gebärfähigkeitsdauer:					
Bis 5	0.76	0.78	0.78	0.54	0.64
5—10	1.62	1.26	1.52	1.37	1.41
10—15	1.91	1.92	2.04	2.34	2.20
15—20	1.82	2.84	2.72	2.90	2.81
20—25	3.40	3.48	3.44	3.72	3.61
25 und mehr	4.28	4.21	4.27	4.81	4.56
Bis 15	1.50	1.34	1.54	1.50	1.49
15 und mehr	3.47	3.59	3.59	3.86	3.75
b) Mit Unterscheidung des Heiratsalters der Frau:					
Bis 25	3.62	3.48	3.64	4.11	3.88
25—30	2.39	2.76	2.78	3.16	3.00
30—35	1.50	1.76	1.77	2.11	1.97
35—50	0.39	0.44	0.56	0.54	0.53
Zusammen	2.73	2.83	2.78	2.97	2.88

Gebürtigkeit der Ehegatten, nach dem Heiratsalter der Frau und nach der Gebärfähigkeitsdauer.

Kinderzahl pro Ehe														
Frau aus sonstigen Städten (über 3000 Einw.), Mann sonstwoher					Frau vom Lande (unter 3000 Einw.), Mann sonstwoher					Total				
alter der Frau														
bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Zusammen	bis 25 Jahre	20—25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	Zusammen	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	Zusammen
1.40	1.15	0.61	0.09	0.78	1.05	0.76	0.63	0.14	0.54	1.19	0.86	0.63	0.13	0.64
2.46	1.68	1.34	0.51	1.52	2.43	2.19	1.37	0.27	1.37	2.42	1.98	1.35	0.34	1.41
2.85	2.61	1.70	0.94	2.04	3.48	3.35	1.94	1.12	2.34	3.21	2.98	1.84	1.02	2.20
3.63	2.76	2.14		2.72	3.72	3.14	2.47		2.90	3.65	3.02	2.33		2.81
4.00	3.23			3.44	4.34	3.57			3.72	4.37	3.44			3.61
4.27				4.27	4.81				4.81	4.56				4.56
2.36	1.96	1.27	0.56	1.54	2.47	2.28	1.35	0.54	1.50	2.36	2.10	1.33	0.53	1.49
4.14	3.13	2.14		3.59	4.59	3.50	2.47		3.86	4.40	3.37	2.33		3.75
3.64	2.78	1.77	0.56	2.78	4.11	3.16	2.11	0.54	2.97	3.88	3.00	1.97	0.53	2.88

Es zeigt sich hier unzweifelhaft eine gewisse Überlegenheit der Frauen ländlicher Abstammung im Verhältnis zu den Städterinnen, wobei sich die durchschnittliche Kinderzahl in jenen Ehen, da die Frau aus Zürich selbst gebürtig ist, als eine ganz besonders niedrige erweist, wenn auch infolge der Beschränktheit des Zahlenmaterials in mancher Hinsicht Unregelmässigkeiten sich ergeben. Vor allem bei den Ehen langer Gebärfähigkeitsdauer wie auch bei Betrachtung der einzelnen Gebürtigkeitskategorien im Hinblick auf das Alter der Frau zur Zeit der Eheschliessung ist deutlich zu ersehen, wie die Produktivität der Ehen bei den landgeborenen Frauen eine ganz erheblich grössere ist wie bei den Städterinnen. Während bei ersteren die durchschnittliche Kinderzahl bei einer Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 25 Jahren bzw. bei einem Heiratsalter von unter 25 Jahren auf 4.81 bzw. 4.11 sich stellt, erreicht dieselbe bei den stadtgebürtigen Frauen nur eine Höhe von 4.21—4.28 bzw. 3.48—3.64 pro Familie.

Einen eingehenderen Überblick bezüglich des Verhältnisses von Kinderzahl und Abstammung der Frau gewährt uns noch die folgende Tabelle, welche uns die Fruchtbarkeit der Ehen unter Kombination von Heiratsalter und Gebärfähigkeitsdauer des näheren vor Augen führt (siehe dieselbe auf Seiten 106 und 107 oben).

Die weitgehende Differenzierung des Beobachtungsmaterials hat hier zur Folge, dass die absoluten Zahlen vielfach schon recht kleine sind und dass sich daher Zufallsresultate nicht vermeiden lassen. Nichtsdestoweniger sind aber die Tendenzen in der Gestaltung der Produktivität der Ehen im allgemeinen auch in diesem Falle wohl zu erkennen, zumal wenn wir die

grösseren Gruppen in das Auge fassen. So beziffert sich die durchschnittliche Kinderzahl bei einer Gesamtgebärfähigkeitsdauer bis zu 15 Jahren je nach dem Heiratsalter bei den vom Lande stammenden Frauen auf 2.47 bzw. 2.28, 1.35 und 0.54 gegen 2.11 bis 2.36 bzw. 1.61—1.96, 1.27—1.33 und 0.39—0.56 bei den Städterinnen, und ebenso beträgt dieselbe bei einer solchen von 15 Jahren und darüber für erstere 4.59 bzw. 3.50 und 2.47 gegen 4.10—4.28 bzw. 2.75—3.28 und 1.56—2.14 für die letzteren. Für die Frauen ländlicher Abstammung ergibt sich demnach auch dieses Mal eine ganz unbestreitbar grössere Geburtenhäufigkeit wie für die stadtgeborenen Zürcherinnen.

Eine grössere Übersichtlichkeit und ein genaueres Urteil ermöglicht uns indessen immerhin erst eine Standardisierung der Durchschnittszahlen nach Gebärfähigkeitsdauer sowie Heiratsalter, welche nachstehend hier erfolgte (siehe Tabelle auf Seite 108 unten).

Zwar sind selbst hier noch manche Unregelmässigkeiten in dem Aufbau der Produktivität der einzelnen Familienklassen festzustellen, allein, da wenigstens der störende Einfluss der ungleichen Besetzung der verschiedenen Gebärfähigkeitsdauer- und Heiratsaltersgruppen jetzt ausgeschaltet ist, gewinnen wir nunmehr bezüglich des Verhältnisses von ehelicher Fruchtbarkeit und Abstammung der Frau doch ein weit deutlicheres Bild, und zwar erhellt hierbei, dass tatsächlich die Kinderzahl der auf dem Land geborenen Frauen eine nicht unerheblich grössere wie die der Städterinnen ist: während bei den vom Lande gebürtigen Frauen auf eine Ehe im allgemeinen Durchschnitt 3.01 Geburten treffen, sind es in jenen Fällen, da die Frau aus Zürich oder sonstigen Städten und der Mann aus sonstigen

Durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Durchschnittliche									
	Fabrikanten, Grosskaufleute, akademische Berufe					Mittlere Beamte, Lehrer, Privatangestellte				
	Heirats-									
	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt
Bis 5	0.62	0.62	0.80	0.20	0.52	1.10	0.79	0.79	0.23	0.75
5—10	2.44	1.88	0.45	0.19	1.95	2.09	1.83	0.93	0.31	1.84
10—15	1.94	1.50	2.00	0.83	1.54	3.00	2.33	1.69	0.96	2.04
15—20	2.42	2.43	2.43		2.43	3.38	1.92	2.11		2.45
20—25	2.48	3.03			2.92	4.37	3.13			3.48
25 und mehr	3.70				3.70	4.24				4.24
Bis 15	1.90	1.48	0.90	0.39	1.22	2.04	1.81	1.12	0.49	1.41
15 und mehr	3.46	2.99	2.43		3.19	4.15	2.69	2.11		3.54
Zusammen	3.17	2.65	1.88	0.39	2.63	3.62	2.55	1.72	0.49	2.69

Nach Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter standardisierte durchschnittliche Kinderzahlen mit Unterscheidung der Gebürtigkeit der Ehegatten.

Gebärfähigkeitsdauer bzw. Heiratsalter der Frau in Jahren	Frau und Mann aus Zürich	Frau aus Zürich, Mann sonstwoher	Frau aus sonstigen Städten (über 3000 Einw.), Mann sonstwoher	Frau vom Lande (unter 3000 Einw.), Mann sonstwoher
a) Mit Unterscheidung der Gebärfähigkeitsdauer:				
Bis 5	0.70	0.69	0.74	0.50
5—10	1.43	1.26	1.42	1.43
10—15	1.66	1.96	1.96	2.41
15—20	1.87	2.72	2.63	2.92
20—25	3.42	3.45	3.40	3.74
25 und mehr	4.25	4.21	4.27	4.81
Bis 15	1.25	1.37	1.44	1.57
15 und mehr	3.32	3.53	3.51	3.01
Zusammen	2.52	2.70	2.71	3.01
b) Mit Unterscheidung des Heiratsalters:				
Bis 25	3.71	3.67	3.68	4.04
25—30	2.30	2.81	2.78	3.15
30—35	1.39	1.81	1.83	2.08
35—50	0.37	0.46	0.55	0.55
Bis 25	3.71	3.67	3.68	4.04
25 und mehr	1.64	1.98	2.00	2.24
Zusammen	2.52	2.70	2.71	3.01

(Berechnet)

Orten ausser Zürich stammt, nur 2.70 bzw. 2.71, und, falls Mann wie Frau in Zürich selbst geboren sind, sogar nur 2.52 pro Familie. Auch die Abstammung des Mannes ist demzufolge noch von Einfluss; so bedeutend sind die Unterschiede zwischen Stadt und Land.

4. Kinderzahl und Beruf.

Ein weiterer Abschnitt der zürcherischen Familienstatistik beschäftigt sich sodann mit den beruflichen Einflüssen. Die Ehen sind zu diesem Zwecke in folgende fünf Gruppen gegliedert worden:

Berufsgruppen	Darunter Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren	
	Ehen überhaupt	Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren
1. Fabrikanten, Grosskaufleute, akademische Berufe	468	334
2. Mittlere Beamte, Lehrer, Privatangestellte . . .	987	593
3. Kleinere Geschäftsleute, Handwerksmeister . .	2359	1667
4. Gelernte Arbeiter und Unterbeamte	2180	1202
5. Ungelernte Arbeiter . .	1004	499

Für diese Gruppen ergab sich dann im Durchschnitt nachfolgende Geburtenhäufigkeit:

Berufsgruppen	Durchschnittl. Kinderzahl pro Ehe
1. Fabrikanten, Grosskaufleute, akademische Berufe	2.62
2. Mittlere Beamte, Lehrer, Privatangestellte	2.69
3. Kleinere Geschäftsleute, Handwerksmeister	3.07
4. Gelernte Arbeiter und Unterbeamte . .	2.87
5. Ungelernte Arbeiter	2.73

Am geringsten wäre hiernach die Produktivität der Ehen bei den Fabrikanten, Grosskaufleuten, akademischen Berufen, mittleren Beamten, Lehrern usw., am grössten bei den kleineren Geschäftsleuten und Handwerksmeistern, wogegen die arbeitenden Klassen in der Mitte stehen. Dieses Verhältnis ent-

Berufsgruppen, nach dem Heiratsalter der Frau und nach der Gebärfähigkeitsdauer.

Kinderzahl pro Ehe																			
Kleinere Geschäftsleute, Handwerksmeister					Gelernte Arbeiter, Unterbeamte					Ungelernte Arbeiter					Total				
alter der Frau																			
bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25-30 Jahre	30-35 Jahre	35-50 Jahre	überhaupt
1.38	0.79	0.44	0.16	0.60	1.17	0.85	0.71	0.08	0.66	1.06	1.11	0.50	0.11	0.57	1.19	0.86	0.63	0.13	0.64
2.28	1.79	1.92	0.29	1.33	2.57	2.00	1.48	0.47	1.54	2.75	2.27	1.17	0.30	1.33	2.42	1.98	1.36	0.34	1.41
2.90	3.05	1.84	0.98	2.05	3.57	3.24	2.19	1.01	2.41	3.76	3.14	1.20	1.19	2.30	3.21	2.98	1.84	1.02	2.20
3.55	2.69	2.20		2.68	3.82	3.38	2.46		2.96	4.24	4.24	2.43		3.21	3.65	3.02	2.33		2.81
4.24	3.42			3.61	4.86	3.57			3.79	4.13	3.78			3.85	4.37	3.44			3.61
4.50				4.50	4.95				4.95	5.34				5.34	4.56				4.56
2.37	2.08	1.53	0.55	1.45	2.52	2.19	1.49	0.56	1.61	2.59	2.36	1.03	0.51	1.45	1.87	2.36	2.10	0.53	1.49
4.34	3.30	2.20		3.74	4.78	3.53	2.46		3.89	4.90	3.86	2.43		4.02	4.40	3.37	2.33		3.76
4.00	3.05	2.02	0.55	3.07	4.02	3.08	2.09	0.56	2.87	4.12	3.28	1.84	0.51	2.73	3.88	3.00	1.97	0.53	2.88

spricht nun aber nicht ganz der Wirklichkeit, da die Verteilung der Familien nach der Ehedauer wie nach dem Heiratsalter der Frau in diesem Falle besonders grosse Ungleichheiten zeigt, und es ist daher noch nötig, die verschiedenen Gruppen nach Gebärfähigkeitsdauer und Eheschliessungsalter des näheren zu spezifizieren (siehe die Tabelle auf Seiten 108 und 109 oben).

Falls wir die einzelnen Gebärfähigkeitsdauer- und Heiratsaltersklassen für sich allein ins Auge fassen, so ersehen wir sofort, dass innerhalb derselben die eheliche Fruchtbarkeit bei den zwei ersten Gruppen in der Regel am geringsten und bei den Arbeitern andererseits am höchsten ist. Zumal bei den Familien längerer Gebärfähigkeitsdauer sind diesbezüglich scharfe Gegensätze wahrzunehmen: so beträgt die durchschnittliche Kinderziffer in der ersten bzw. zweiten Gruppe bei einer gesamten Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 25 Jahren nur 3.70 bzw. 4.24 pro Familie, in der Klasse der gelernten Arbeiter dagegen 4.95 und bei den ungelerten sogar 5.34. Oder betrachten wir z. B. die Ehen mit Gebärfähigkeitsdauer von 15 oder noch mehr Jahren unter Rücksichtnahme auf das Eheschliessungsalter, so finden wir, je nach dem letzteren, bei Fabrikanten usw. 3.46 bzw. 2.99 und 2.43 Geburten pro Familie, bei den Arbeitern indessen 4.78—4.90 bzw. 3.55—3.86 und 2.43—2.46.

Bedeutend übersichtlicher wird noch das Bild, im Falle wir uns, wie wir es bereits an früherer Stelle z. B. für die einzelnen Heimatsklassen taten, Standardziffern für die verschiedenen Berufskategorien berechnen (siehe die nebenstehende Tabelle).

Wenn auch natürlich innerhalb der Reihen noch immer kleine Unregelmässigkeiten zu verspüren sind

Nach Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter der Frau standardisierte durchschnittliche Kinderzahlen mit Unterscheidung des Berufs.

Gebärfähigkeitsdauer bzw. Heiratsalter der Frau in Jahren	Fabrikanten, Grosskaufleute, akademische Berufe	Mittlere Beamte, Lehrer, Privatangestellte	Kleinere Geschäftsleute, Handwerksmeister	Gelernte Arbeiter, Unterbeamte	Ungelernte Arbeiter	Total
a) Mit Unterscheidung der Gebärfähigkeitsdauer:						
Bis 5	0.48	0.66	0.67	0.63	0.63	0.63
5-10	1.21	1.18	1.39	1.52	1.52	1.37
10-15	1.44	1.94	2.11	2.40	2.38	2.16
15-20	2.43	2.43	2.64	3.00	3.27	2.80
20-25	2.91	3.40	3.60	3.85	3.86	3.62
25 und mehr	3.70	4.24	4.50	4.95	5.34	4.56
Bis 15	1.09	1.32	1.46	1.60	1.60	1.46
15 und mehr	3.07	3.43	3.67	4.02	4.25	3.76
Zusammen	2.31	2.62	2.82	3.09	3.22	2.88
b) Mit Unterscheidung des Heiratsalters der Frau:						
Bis 25	2.94	3.64	3.81	4.22	4.41	3.89
25-30	2.48	2.58	2.93	3.15	3.42	2.98
30-35	1.96	1.77	1.95	2.13	1.92	1.97
35-50	0.43	0.40	0.51	0.56	0.57	0.53
Bis 25	2.94	3.64	3.81	4.22	4.41	3.89
25 und mehr	1.84	1.87	2.09	2.26	2.35	2.12
Zusammen	2.31	2.62	2.82	3.09	3.22	2.87

(Berechnet)

— wohl eine Folge der Beschränktheit des Zahlenmaterials —, so tritt doch auf der obigen Tabelle zwischen den verschiedenen Berufskategorien ein ausgeprägter Gegensatz hervor. Der ersten Gruppe mit ihrer geringen Ziffer von nur 2.31 Kindern steht die

zweite bereits mit 2.₆₂ gegenüber, und dieser wiederum folgt die dritte mit 2.₈₂, während die beiden letzten Klassen vollends Zahlen von 3.₀₉ bzw. 3.₂₂ pro Familie aufzuweisen haben. Am schwächsten ist demnach die Produktivität der Ehen bei den höheren Ständen, etwas grösser schon bei den Mittelklassen und am intensivsten endlich bei der Arbeiterbevölkerung, zumal beim ungelerten Teil derselben, ein Resultat, das übrigens mit jenem vollkommen übereinstimmt, welches wir aus anderen Statistiken von dieser Art erhalten. Allerdings wird dieses gegenseitige Verhältnis aus den gewöhnlichen Durchschnittszahlen noch nicht ersichtlich, sondern es ist in dieser Hinsicht, um zu genaueren Ergebnissen zu kommen, eben erst noch eine Standardberechnung nach Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter nötig, da ja beispielsweise die Handwerksmeister

vielfach bereits als Arbeiter die Ehe schliessen und erst später in ihre Gruppe übertreten, so dass bei ersteren die Ehen langer Dauer relativ stärker sich vertreten finden, während dieselben bei den Handwerkergehilfen und infolgedessen in der Klasse der Arbeiter überhaupt in Ansehung des Übergangs von Angehörigen der letzteren Gruppe zu einer andern verhältnismässig weniger häufig sind.

Von Interesse ist es nun auch diesmal wieder, wie angesichts der Unterschiede zwischen den einzelnen Berufskategorien die Ehen nach der Grösse der Familien sich verteilen. Näheres hierüber, wenigstens bezüglich jener mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren und hinsichtlich der Zahl der in den ersten 15 Ehejahren verzeichneten Geburten, ist aus der folgenden Tabelle zu ersehen:

Die in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer nach Berufsgruppen und nach der Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder.

Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder	Heiratsalter der Frau in vollen Jahren																	
	unter 25 J.			25 u. mehr J.			überhaupt			unter 25 J.			25 u. mehr J.			überhaupt		
	unter 25 J.	25 u. mehr J.	überhaupt	unter 25 J.	25 u. mehr J.	überhaupt	unter 25 J.	25 u. mehr J.	überhaupt	unter 25 J.	25 u. mehr J.	überhaupt	unter 25 J.	25 u. mehr J.	überhaupt	unter 25 J.	25 u. mehr J.	überhaupt
Verhältniszahlen																		
	Fabrikanten, Grosskaufleute, akad. Berufe			Mittl. Beamte, Lehrer, Privatangestellte			Kleinere Geschäftsleute, Handwerksmstr.			Gelernte Arbeiter, Unterbeamte			Ungelernte Arbeiter			Zusammen		
0	10.8	13.5	12.0	8.2	16.8	11.8	7.3	15.5	10.9	7.0	15.9	11.9	5.7	17.4	12.5	7.5	15.9	11.6
1	9.1	19.6	13.8	8.2	16.0	11.5	8.1	13.2	10.3	7.8	14.3	11.4	9.4	11.5	10.6	8.2	14.1	11.1
2	14.0	18.9	16.1	16.3	22.4	18.9	14.5	18.2	16.1	12.6	15.9	14.4	14.6	13.6	14.0	14.3	17.4	15.8
3	26.4	16.9	22.1	18.4	18.4	18.4	17.0	17.0	17.0	15.9	15.9	15.9	9.9	14.6	12.6	17.0	16.5	16.8
4	14.0	8.1	11.4	15.1	10.8	13.3	18.4	13.7	16.4	13.7	13.0	13.3	9.9	11.5	10.8	15.6	12.4	14.0
5	11.8	11.5	11.7	10.5	4.4	7.9	11.0	9.4	10.2	11.3	8.4	9.8	17.0	11.9	14.0	11.6	9.0	10.3
6	9.1	6.1	7.8	8.4	4.4	6.7	9.2	7.5	8.5	12.4	5.9	8.8	10.4	8.0	9.0	10.0	6.8	8.3
7—9	4.8	4.7	4.8	11.1	5.6	8.8	12.7	4.7	9.2	16.1	9.1	12.2	21.7	10.8	15.5	13.5	7.0	10.4
10 und mehr	—	0.7	0.3	3.8	1.2	2.7	1.8	0.8	1.4	3.2	1.6	2.3	1.4	0.7	1.0	2.3	1.1	1.7
Zusammen	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Durchschnittl. Kinderzahl	3.24	2.79	3.04	3.88	2.62	3.33	3.90	2.91	3.46	4.25	3.11	3.62	4.40	3.28	3.75	3.97	2.98	3.49

Betrachten wir zunächst diejenigen Ehen, welche seitens der Frau in einem Alter von unter 25 Jahren geschlossen worden waren, so zeigt es sich, dass auch an dieser Stelle wieder die Unterschiede in der durchschnittlichen Kinderzahl schon in der Häufigkeit der völlig unfruchtbaren Ehen einen gewissen Ausdruck finden. Wenn beispielsweise in der letzten Gruppe die Anzahl der Geburten auf 4.₄₀, in der ersten dagegen andererseits nur auf 3.₂₄ sich beziffert, so ist die Differenz in einem sehr erheblichen Grade bereits durch die verschiedene Quote von kinderlos gebliebenen Familien verursacht, die ja im ersteren Falle nur 5.7, im letzteren hingegen 10.8 % beträgt. Ein etwas anderes Bild ergibt sich dann allerdings bei jenen Ehen,

deren Eingehung in einem Alter von 25 und mehr Jahren erfolgte. Hier ist nämlich der Prozentsatz der Familien ohne Kinder gerade bei den Arbeitern ein relativ sehr grosser — mag auch die Ursache vielleicht nur in der äusseren Zusammensetzung der Familien liegen —, allein selbst wenn wir diesen letzteren Umstand vollkommen beiseite lassen, so sind noch immer keine Anhaltspunkte für eine weitere Verbreitung des sogenannten Zweikindersystems zu finden. Die Unterschiede zwischen der ersten und der letzten Gruppe beruhen in diesem Falle vielmehr vor allem auf der verschiedenartigen Häufigkeit der Einkindehen (11.5 gegen 19.6 %) und erst in zweiter Linie auf den Familien mit zwei Geburten (13.6 gegen 18.9 %).

Wie wir bereits im früheren ersehen konnten, ist seit den 1870^{er} Jahren in der Produktivität der Ehen ein starker Rückgang eingetreten. Die folgende Tabelle zeigt uns nunmehr, dass eine derartige Erscheinung auch innerhalb der einzelnen Berufskategorien sich geltend macht.

Die in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer nach Berufsgruppen, nach dem Jahr der Eheschliessung und nach der Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder.

Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebendgeborenen Kinder	Heiratsalter der Frau in vollen Jahren															
	unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre			
	Jahr der Eheschliessung															
	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zusammen
	1. Fabrikanten, Grosskaufleute, akademische Berufe.								4. Gelernte Arbeiter, Unterbeamte.							
0	7	4	9	20	10	3	7	20	8	14	16	38	21	33	51	105
1	8	6	3	17	9	12	8	29	20	10	12	42	38	33	24	95
2	14	5	7	26	8	9	11	28	23	19	26	68	39	31	35	105
3	19	15	15	49	14	3	8	25	38	30	18	86	44	31	30	105
4	15	8	3	26	6	6	—	12	30	20	24	74	35	27	24	86
5	16	5	1	22	12	2	3	17	32	15	14	61	23	13	20	56
6	11	5	1	17	6	3	—	9	32	23	12	67	15	13	11	39
7—9	6	3	—	9	3	4	—	7	40	22	25	87	14	26	20	60
10 und mehr	—	—	—	—	1	—	—	1	6	6	5	17	3	4	4	11
Zusammen Ehen	96	51	39	186	69	42	37	148	229	159	152	540	232	211	219	662
Zusammen Kinder	347	170	85	602	221	123	69	413	1028	664	602	2294	730	685	643	2058
Durchschnittliche Kinderzahl	3.61	3.33	2.18	3.24	3.20	2.93	1.86	2.79	4.49	4.18	3.96	4.25	3.15	3.25	2.94	3.11
	2. Mittlere Beamte, Lehrer, Privatangestellte.								5. Ungelernte Arbeiter.							
0	9	6	13	28	9	11	22	42	3	5	4	12	9	27	14	50
1	10	9	9	28	16	7	17	40	7	3	10	20	7	8	18	33
2	19	17	20	56	18	17	21	56	8	15	8	31	10	13	16	39
3	29	15	19	63	20	15	11	46	6	8	7	21	15	10	17	42
4	26	11	15	52	10	9	8	27	9	4	8	21	8	8	17	33
5	10	16	10	36	4	4	3	11	13	15	8	36	10	13	11	34
6	14	9	6	29	3	4	4	11	4	13	5	22	8	6	9	23
7—9	13	15	10	38	9	4	1	14	9	19	18	46	14	9	8	31
10 und mehr	6	4	3	13	1	1	1	3	1	1	1	3	—	1	1	2
Zusammen Ehen	136	102	105	343	90	72	88	250	60	83	69	212	81	95	111	287
Zusammen Kinder	540	422	361	1323	267	206	181	654	248	387	297	932	308	277	352	937
Durchschnittliche Kinderzahl	3.97	4.14	3.44	3.86	2.97	2.86	2.06	2.62	4.13	4.66	4.30	4.40	3.80	2.92	3.17	3.26
	3. Kleinere Geschäftsleute, Handwerksmeister.								Zusammen.							
0	30	16	22	68	38	34	42	114	57	45	64	166	87	108	136	331
1	41	21	13	75	37	32	28	97	86	49	47	182	107	92	95	294
2	66	38	31	135	55	37	42	134	130	94	92	316	130	107	125	362
3	74	36	48	158	55	45	25	125	166	104	107	377	148	104	91	343
4	88	42	42	172	43	28	30	101	168	85	92	345	102	78	79	259
5	58	26	18	102	37	24	8	69	129	77	51	257	86	56	45	187
6	48	16	22	86	26	17	12	55	109	66	46	221	58	43	36	137
7—9	71	30	17	118	16	10	9	35	139	89	70	298	56	53	38	147
10 und mehr	9	3	5	17	4	1	1	6	22	14	14	50	9	7	7	23
Zusammen Ehen	485	228	218	931	311	228	197	736	1006	623	583	2212	783	648	652	2083
Zusammen Kinder	1980	858	792	3630	986	665	494	2145	4143	2501	2137	8781	2512	1956	1739	6207
Durchschnittliche Kinderzahl	4.08	3.76	3.63	3.90	3.17	2.92	2.51	2.91	4.12	4.01	3.66	3.97	3.21	3.02	2.67	2.98

Die in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeits-
(Anzahl der in den ersten 15 Ehe-

Zahl der in den ersten 15 Ehejahren lebend- geborenen Kinder	Heiratsalter der Frau															
	unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				überhaupt				unter 25 Jahren			
	Jahr der Ehe-															
	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen
	Verhältnis-															
	Fabrikanten, Grosskaufleute, akadem. Berufe, mittlere Beamte, Lehrer, Privatangestellte												Kleinere Geschäftsleute,			
0	6.9	6.5	15.3	9.1	11.9	12.3	23.2	15.8	9.0	9.0	18.9	11.0	6.2	7.0	10.1	7.3
1	7.7	9.8	8.3	8.5	15.7	16.7	20.0	17.3	11.0	12.7	13.8	12.3	8.4	9.2	6.0	8.1
2	14.2	14.4	18.8	15.5	16.3	22.8	25.6	21.1	15.1	18.0	21.9	17.9	13.6	16.7	14.2	14.5
3	20.7	19.6	23.6	21.2	21.4	15.8	15.2	17.8	21.0	18.0	19.7	19.8	15.3	15.8	22.0	17.0
4	17.7	12.4	12.5	14.7	10.1	13.1	6.4	9.8	14.6	12.7	9.7	12.6	18.1	18.4	19.3	18.4
5	11.2	13.7	7.6	10.9	10.1	5.3	4.8	7.1	10.7	10.1	6.3	9.3	12.0	11.4	8.2	11.0
6	10.8	9.2	4.9	8.7	5.7	6.1	3.2	5.0	8.7	7.9	4.1	7.1	9.9	7.0	10.1	9.2
7—9	8.2	11.8	6.9	8.9	7.5	7.0	0.8	5.3	7.9	9.7	4.1	7.3	14.6	13.2	7.8	12.7
10 und mehr	2.6	2.6	2.1	2.5	1.3	0.9	0.8	1.0	2.0	1.9	1.5	1.8	1.9	1.3	2.3	1.8
Zusammen	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Durchschnittl. Kinderzahl .	3.82	3.87	3.10	3.64	3.07	2.89	2.00	2.68	3.52	3.45	2.59	3.23	4.08	3.76	3.63	3.90

Bei den seitens der Frau in einem Alter von unter 25 Jahren eingegangenen Ehen ist nach der obigen Tabelle die Geburtenrate in der ersten Gruppe von 3.61 auf 2.18 herabgesunken, in der zweiten von 3.97 auf 3.44, in der dritten von 4.08 auf 3.63 usw. und eine ähnliche Entwicklung vollzog sich auch bei den seitens der Frau in einem Alter von 25 oder mehr Jahren begründeten Familien. In grösserer Übersichtlichkeit dargestellt, ergibt sich insgesamt das folgende Resultat:

Jahr der Eheschliessung	Es entfielen auf eine Ehe im Mittel . . . Kinder:				
	in der Berufsgruppe				
	1	2	3	4	5
Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren:					
Bis 1870	3.61	3.97	4.08	4.49	(4.13)
1871—1880	3.33	4.14	3.76	4.18	4.66
1881—1896	2.18	3.44	3.63	3.06	4.30
Heiratsalter der Frau 25 und mehr Jahre:					
Bis 1870	3.20	2.97	3.17	3.15	3.80
1871—1880	2.93	2.86	2.92	3.25	2.92
1881—1896	1.86	2.06	2.51	2.94	3.17
Sämtliche Heiratsalter:					
Bis 1870	3.44	3.57	3.73	3.81	3.94
1871—1880	3.15	3.61	3.34	3.65	3.73
1881—1896	2.03	2.61	3.10	3.36	3.61

Die Fruchtbarkeit der Ehen geht hiernach ganz allgemein zurück, am schärfsten aber gerade in denjenigen Gruppen, welche bisher schon die wenigsten Kinder hatten. So ist die Anzahl der Geburten bei den Fabrikanten, Grosskaufleuten usw. im allgemeinen

Durchschnitt von 3.44 auf 2.03, und bei den mittleren Beamten usw. von 3.57 auf 2.81 herabgesunken, während bei der Arbeiterbevölkerung kein grösserer Rückgang als ein solcher von 3.81 auf 3.36 bzw. von 3.94 auf 3.61 anzutreffen ist. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen beruflichen und sozialen Gruppen verschärfen sich infolgedessen von einer Periode bis zur andern ganz erheblich: während bei den bis 1870 eingegangenen Ehen die Extreme zwischen 3.44 und 3.94 sich bewegen, steht innerhalb derjenigen Familien, welche erst in den Jahren 1881 bis 1896 begründet wurden, einem Maximum von 3.61 Kindern ein Minimum von 2.03 Geburten gegenüber.

Die obige Tendenz einer Verringerung der Geburtenziffer lässt sich dann auch noch an der folgenden Zusammenstellung sehr anschaulich verfolgen:

Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer und einem Heiratsalter der Frau von unter 25 Jahren.

Berufsgruppen	Von 100 Ehen des gleichen Berufs und der gleichen Eheschliessungsperiode waren Ehen mit											
	0—3 Kindern			4 und 5 Kindern			6 u. mehr Kindern					
	bei den Ehen, geschlossen während der Jahre											
	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896			
1	49.9	58.8	87.1	32.3	25.5	10.3	17.8	15.7	2.6			
2	49.3	46.1	58.1	26.4	26.5	23.8	24.3	27.4	18.1			
3	43.6	48.7	52.3	30.0	29.8	27.6	26.4	21.5	20.1			
4	38.8	45.9	47.4	27.1	22.0	25.0	34.1	32.1	27.6			
5	39.9	37.3	42.0	36.7	22.9	23.2 (23.4)	39.8	34.8				

dauer nach Berufsgruppen, nach dem Jahr der Eheschliessung und nach der Grösse der Familien.
jahren lebendgeborenen Kinder).

in vollen Jahren																			
25 und mehr Jahre				überhaupt				unter 25 Jahren				25 und mehr Jahre				überhaupt			
schliessung																			
bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen	bis 1870	1871 bis 1880	1881 bis 1896	Zu- sammen
zahlen																			
Handwerksmeister								Gelernte Arbeiter, Unterbeamte, ungelernete Arbeiter											
12.2	15.0	21.3	15.5	8.6	11.0	15.4	10.9	3.8	7.8	9.0	6.7	9.6	19.6	19.7	16.3	6.8	14.4	15.4	12.0
11.0	14.0	14.2	13.2	9.8	11.6	9.9	10.3	9.3	5.4	10.0	8.2	14.4	13.4	12.7	13.5	12.0	9.9	11.6	11.2
17.7	16.2	21.3	18.2	15.2	16.4	17.6	16.1	10.7	14.0	15.4	13.2	15.7	14.4	15.5	15.2	13.3	14.2	15.4	14.3
17.7	19.7	12.7	17.0	16.3	17.8	17.6	17.0	15.2	15.7	11.3	14.2	18.9	13.4	14.2	15.5	17.1	14.4	13.1	14.9
13.8	12.3	15.2	13.7	16.5	15.3	17.3	16.4	13.5	9.9	14.5	12.6	13.7	11.4	12.4	12.5	13.6	10.8	13.3	12.6
11.9	10.5	4.1	9.4	11.9	11.0	6.3	10.2	15.6	12.4	10.0	12.9	10.5	8.5	9.1	9.5	12.9	10.2	9.6	11.0
8.4	7.5	6.1	7.5	9.3	7.2	8.2	8.5	12.5	14.9	7.7	11.8	7.3	6.2	6.1	6.5	9.8	10.0	6.7	8.9
5.1	4.4	4.8	4.7	10.9	8.8	6.3	9.2	17.0	17.0	19.4	17.7	8.9	11.4	8.5	9.6	12.8	13.9	12.9	13.2
1.3	0.4	0.5	0.8	1.6	0.9	1.4	1.4	2.4	2.9	2.7	2.7	1.0	1.7	1.5	1.4	1.7	2.2	2.0	1.9
100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
3.17	2.92	2.51	2.91	3.73	3.34	3.10	3.46	4.42	4.31	4.07	4.29	3.32	3.14	3.02	3.16	3.84	3.67	3.44	3.66

Zunächst gelangen hier die Abstufungen nach der sozialen Lage sehr deutlich und bestimmt zum Ausdruck. Die Quote der Familien mit 0—3 Geburten steigt von den ungelerten Arbeitern zur Gruppe 1, und in entsprechend umgekehrter Richtung bewegt sich gleichzeitig die Zahl der Ehen mit grösserer Kinderziffer, ausgenommen Gruppe 5, wo wir jedoch infolge der geringen Anzahl von zur Beobachtung gekommenen Fällen wohl nur ein blosses Zufallsresultat vor Augen haben.

Innerhalb der wagrechten Zahlenreihen der obigen Übersicht geht die Entwicklung dahin, dass der Anteil der kinderlosen und kinderarmen Ehen von Periode zu Periode steigt, wogegen die Familien mit 6 und mehr Geburten immer seltener werden. Am ausgesprochensten tritt dies natürlich bei den höheren Ständen hier zutage: während sich nämlich der Prozentsatz der Familien mit 0—3 Geburten in Gruppe 1 von 49.9 auf 87.1 erhöht hat, ist andererseits der noch dazu an sich nur kleine Anteil der Ehen mit 6 und mehr Geburten von 17.8 bis 2.6 % herabgeglitten.

Um in Anbetracht des bisher noch immer sehr beschränkten Zahlenmaterials zu besseren Ergebnissen zu kommen, waren oben jeweils mehrere Familienklassen zusammengelegt worden. In der folgenden Tabelle wurde nun umgekehrt auch der Versuch gemacht, unter Zusammenlegung mehrerer Berufskategorien die Verteilung der Familien nach der Anzahl der kinderlosen Ehen bzw. der Ehen mit ein, zwei Kindern usw. näher darzustellen (siehe Tabelle auf S. 112 und 113).

Wie schon im frühern, so finden wir, auch diesmal wieder, dass mit dem Rückgang der durchschnittlichen

Fruchtbarkeit der Ehen zu gleicher Zeit ein Anwachsen der kinderlosen Familien Hand in Hand gegangen ist. So ist die Anzahl der Geburten im allgemeinen Durchschnitt in der ersten Gruppe von 3.52 auf 2.69 herabgesunken, wogegen andererseits die Quote der sterilen Ehen von 9.0 auf 18.9 % gestiegen ist, und analog ergibt sich für die zweite bzw. dritte Gruppe ein Rückgang von 3.73 auf 3.10 bzw. ein solcher von 3.84 auf 3.44, während sich umgekehrt die kinderlos gebliebenen Familien von 8.6 auf 15.4 bzw. von 6.8 auf 15.4 % vermehrten. Besonders ausgeprägt und in die Augen fallend erweist sich diesbezüglich die Entwicklung bei der kinderärmsten Gruppe, den Fabrikanten, Grosskaufleuten, akadem. Berufen, mittleren Beamten, Lehrern usw.: hier ist die durchschnittliche Kinderzahl bei den in einem Alter von unter 25 Jahren eingegangenen Ehen von 3.82 auf 3.10 herabgesunken, wogegen sich der Prozentsatz der völligen Kinderlosigkeit von 6.9 auf 15.3 erhöhte, und ebenso ist die Geburtenzahl bei den seitens der Frau in einem Alter von 25 Jahren und darüber begründeten Familien von 3.07 auf 2.00 zurückgegangen, während sich die Quote der sterilen Ehen von 11.9 auf 23.2 % vermehrte. Im Vergleich hierzu fällt dann natürlich die Zunahme der Ein- und Zweikinderfamilien bereits erheblich weniger ins Gewicht, zumal ja eine derartige Erscheinung bei der zweiten wie bei der dritten Gruppe teilweise überhaupt nicht existiert.

Einen besonderen Hinweis verdient an dieser Stelle übrigens auch noch die mehrfach bereits festgestellte enorme Höhe der Prozentsätze von völlig unfruchtbaren Ehen, die wir auch an dieser Stelle wiederum finden.

Die durchschnittliche Kinderzahl der in den Jahren 1905—1911 durch Tod gelösten Ehen nach dem

Gebärfähigkeitsdauer in Jahren	Die Frau ist 10 und mehr Jahre jünger					Die Frau ist 9—3 Jahre jünger				
	Heirats-									
	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt
	Durchschnittliche									
Bis 5	0.58	0.73	0.65	0.15	0.47	1.17	0.97	0.70	0.16	0.77
5—10	2.22	1.45	1.19	0.26	1.09	2.44	1.95	1.48	0.23	1.69
10—15	2.48	2.39	1.23	0.89	1.81	3.39	2.46	1.81	0.95	2.49
15—20	3.03	2.16	1.35		2.11	3.78	2.84	2.26		2.93
20—25	3.97	3.19			3.47	4.12	3.22			3.51
25 und mehr	4.18				4.18	4.56				4.55
Bis 15	1.96	1.72	0.98	0.40	1.15	2.47	1.87	1.45	0.44	1.73
15 und mehr	3.97	2.90	1.35		3.38	4.33	3.14	1.25		3.36
Zusammen	3.18	2.43	1.19	0.40	2.40	3.30	2.82	1.97	0.44	3.16

Trotzdem es sich durchweg um Ehen handelt, welche seitens der Frau in einem Alter von unter 35 Jahren geschlossen worden waren und welche über eine Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren sich erstreckten, blieben bei den in einem Alter von 25 Jahren oder später erfolgten Eheschliessungen, soweit dieselben aus den Jahren 1881 bis 1896 herdatieren, in der ersten Gruppe nicht weniger als 23.2 % aller Familien ohne Kinder.

5. Kinderzahl und Altersunterschied der Ehegatten.

Vom physiologischen Gesichtspunkt aus von Interesse ist dann schliesslich noch eine kurze Untersuchung hinsichtlich des Einflusses des Altersunterschiedes der Ehegatten. Zu diesem Zwecke wurden die Familien in folgende vier Gruppen eingeteilt:

Im Vergleich zum Manne ist die Frau	Ehen		
	überhaupt	Darunter mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren überhaupt	Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren
10 und mehr Jahre jünger	1094	614	384
9 bis 3 Jahre jünger . .	2395	1615	1040
2 bis 0 Jahre jünger oder bis 2 Jahre älter	2559	1658	776
3 und mehr Jahre älter .			

Da ja das Zahlenmaterial nicht umfangreich genug, konnte es sich naturgemäss von Anfang an nur um Vergleichung und Gegenüberstellung von grösseren Gruppen handeln, und selbst in diesem Falle werden die absoluten Zahlen, wie die letzte Ziffer der unteren Reihe zeigt, zum Teil schon äusserst klein.

Im Mittel erhalten wir nun, was die Fruchtbarkeit der Ehen anbelangt, die folgenden Kinderzahlen:

Im Vergleich zum Manne ist die Frau	Durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe		
	Ehen überhaupt	Darunter mit Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren überhaupt	Heiratsalter der Frau unter 25 Jahren
10 und mehr Jahre jünger	2.40	3.38	3.97
9 bis 3 Jahre jünger . .	3.16	3.86	4.38
2 bis 0 Jahre jünger oder bis 2 Jahre älter	3.14	3.90	4.61
3 und mehr Jahre älter .			

Sonach wären diejenigen Familien am wenigsten fruchtbar, in denen die Frau dem Manne gegenüber um 10 oder noch mehr Jahre jünger ist, wogegen jene Ehen, in welchen die Frau um 3 oder auch noch mehr Jahre älter ist, sowohl im allgemeinen Durchschnitt wie auch bei Betrachtung der Familien mit einer Gebärfähigkeitsdauer von mindestens 15 Jahren und einem Heiratsalter seitens der Frau von unter 25 Jahren die höchste Kinderzahl aufweisen.

Der Eindruck, den wir aus der vorstehenden Übersicht erhalten, bleibt nun im allgemeinen selbst in jenem Falle noch bestehen, wenn wir die verschiedenen Ehegruppen nach Heiratsalter und Gebärfähigkeitsdauer des näheren differenzieren und dann die durchschnittliche Kinderzahl der einzelnen Familiengruppen uns berechnen (siehe die Tabelle auf Seiten 114 und 115 oben).

Greifen wir eine bestimmte Gebärfähigkeitsdauer- oder Heiratsaltersklasse des näheren heraus, und verfolgen wir sodann die durchschnittliche Produktivität der Ehen innerhalb derselben, so finden wir im grössten Teil der Fälle, dass die Geburtenziffer von der ersten zur vierten Ehegruppe steigt. Für die Familien mit einer Gebärfähigkeitsdauer von 5 bis zu 10 Jahren ergeben sich so beispielsweise je nach dem Eheschliessungsalter Ziffern wie 2.22, 2.44, 2.48, 2.67 oder 1.45, 1.85, 2.17, 2.31 oder 1.19 (1.48), 1.32, 1.33 bzw.

Altersunterschied der Ehegatten, nach dem Heiratsalter der Frau und nach der Gebärfähigkeitsdauer.

Die Frau ist 0—2 Jahre jünger od. 0—2 Jahre älter					Die Frau ist 3 und mehr Jahre älter					Total				
alter der Frau														
bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt	bis 25 Jahre	25—30 Jahre	30—35 Jahre	35—50 Jahre	überhaupt
1.29	0.79	0.62	0.17	0.76	—	1.10	0.60	0.09	0.84	1.19	0.86	0.63	0.13	0.64
2.48	2.17	1.82	0.32	1.69	2.67	2.31	1.33	0.45	0.84	2.42	1.98	1.85	0.84	1.41
3.31	3.44	1.84	0.96	2.53	5.00	3.23	2.05	1.13	1.59	3.21	2.93	1.84	1.02	2.20
3.86	3.53	2.11		2.96	1.00	3.07	2.87		2.39	3.65	3.02	2.33		2.81
4.49	3.59			3.72	8.00	3.73			3.64	4.37	3.41			3.61
4.76				4.76	5.14				5.14	4.56				4.56
2.41	2.30	1.31	0.53	1.74	2.17	2.38	1.14	0.65	1.61	2.36	2.10	1.83	0.53	1.49
4.61	3.58	2.21		3.90	5.75	3.46	2.87		3.23	4.40	3.37	2.33		3.75
4.04	3.21	1.81	0.53	3.14	4.56	3.13	2.40	0.66	1.98	3.88	3.00	1.97	0.53	2.88

Kinderzahl pro Ehe

1.29	0.79	0.62	0.17	0.76	—	1.10	0.60	0.09	0.84	1.19	0.86	0.63	0.13	0.64
2.48	2.17	1.82	0.32	1.69	2.67	2.31	1.33	0.45	0.84	2.42	1.98	1.85	0.84	1.41
3.31	3.44	1.84	0.96	2.53	5.00	3.23	2.05	1.13	1.59	3.21	2.93	1.84	1.02	2.20
3.86	3.53	2.11		2.96	1.00	3.07	2.87		2.39	3.65	3.02	2.33		2.81
4.49	3.59			3.72	8.00	3.73			3.64	4.37	3.41			3.61
4.76				4.76	5.14				5.14	4.56				4.56
2.41	2.30	1.31	0.53	1.74	2.17	2.38	1.14	0.65	1.61	2.36	2.10	1.83	0.53	1.49
4.61	3.58	2.21		3.90	5.75	3.46	2.87		3.23	4.40	3.37	2.33		3.75
4.04	3.21	1.81	0.53	3.14	4.56	3.13	2.40	0.66	1.98	3.88	3.00	1.97	0.53	2.88

0.26 (0.23), 0.32 und 0.45, und ähnlich verhält es sich auch umgekehrt z. B. für das Heiratsalter von unter 25 Jahren mit Rücksicht auf die Gebärfähigkeitsdauer, indem die durchschnittliche Kinderzahl auf 0.88, 1.17, 1.29, — bzw. 2.22, 2.44, 2.48, 2.67 bzw. 2.48, 3.39, 3.31, 5.00 bzw. 3.03, 3.78, 3.86, (1.60) bzw. 3.97, 4.12, 4.49, 8.00 und endlich auf 4.18, 4.55, 4.76, 5.14 sich beläuft. Besonders bemerkenswert ist dabei übrigens noch, dass u. a. gerade jene Gebärfähigkeitsdauer- und Heiratsaltersklassen, welche eine leidlich hinreichende Anzahl von zur Beobachtung gelangten Fällen zu verzeichnen haben, für die Ehen mit älterer Frau stets höhere Mittelwerte zeigen. Es betrug nämlich:

Bei den Ehen mit		Die durchschnittliche Kinderzahl			Die absolute Zahl der Fälle
einem Heiratsalter von Jahren	und einer Gebärfähigkeitsdauer von Jahren	in Gruppe 2	in Gruppe 3	in Gruppe 4 (mit älterer Frau)	
25—30	20—25	3.22	3.59	3.53	161
30—35	15—20	2.25	2.21	2.87	206
35—50	5—10	0.23	0.32	0.45	132
35—50	10—15	0.95	0.96	1.13	154

Für diejenigen Ehen, da die Frau dem Manne gegenüber 3 oder noch mehr Jahre älter war, ergibt sich demzufolge eine nicht unerheblich stärkere Fruchtbarkeit wie für die übrigen, und dem entspricht nun auch das Resultat, das wir erhalten, falls wir der grösseren Klarheit halber nach Heiratsalter und Gebärfähigkeitsdauer standardisierte Durchschnittsziffern uns berechnen (siehe nebenstehende Tabelle).

Von ganz wenigen, zum Teil sofort als Zufallsresultat erkennbaren Ausnahmen abgesehen, ist die Geburtenhäufigkeit in jenen Ehen, da die Frau um 10 und noch mehr Jahre jünger ist, bei weitem am ge-

Nach Gebärfähigkeitsdauer und Heiratsalter standardisierte durchschnittliche Kinderzahlen mit Rücksicht auf den Altersunterschied der Ehegatten.

Gebärfähigkeitsdauer bzw. Heiratsalter der Frau in Jahren	Die Frau ist 10 und mehr Jahre jünger	Die Frau ist 9—3 Jahre jünger	Die Frau ist 0—2 Jahre jünger oder 0—2 Jahre älter	Die Frau ist 3 und mehr Jahre älter
	a) Mit Unterscheidung der Gebärfähigkeitsdauer:			
Bis 5	0.63	0.68	0.67	0.33
5—10	1.19	1.38	1.45	1.58
10—15	1.73	2.07	2.31	2.82
15—20	1.95	2.76	2.91	(2.45)
20—25	3.36	3.41	3.79	4.49
25 und mehr	4.18	4.55	4.76	5.14
Bis 15	1.21	1.45	1.56	1.71
15 und mehr	3.28	3.65	3.91	4.17
Zusammen	2.48	2.80	3.00	3.22
b) Mit Unterscheidung des Heiratsalters:				
Bis 25	3.47	3.89	4.05	4.45
25—30	2.62	2.78	3.22	3.14
30—35	1.25	1.94	1.89	2.34
35—50	0.46	0.47	0.51	0.60
Bis 25	3.47	3.89	4.05	4.45
25 und mehr	1.75	2.00	2.22	2.31
Zusammen	2.48	2.80	3.00	3.22

(Berechnet)

ringsten, in denjenigen Familien hingegen, in denen die Frau dem Manne gegenüber um 3 oder noch mehr Jahre älter ist, am höchsten, während die beiden Mittelgruppen auch hinsichtlich der Kinderziffer in der Mitte stehen. Ungeachtet der schon erwähnten, wohl durch den Mangel an genügend umfangreichem Beobachtungs-

material hervorgerufenen Unebenheiten, die wir mehrmals finden, zeichnet sich dabei in diesem Punkte die Statistik durch eine grosse Regelmässigkeit im Aufbau ihrer Zahlen aus. So steigt die durchschnittliche Fruchtbarkeit der Ehen von der ersten zur letzten Gruppe hin bei einer Gebärfähigkeitsdauer von 5 bis zu 10 Jahren, bzw. bei einer solchen von 10—15 sowie 20—25 (25 und noch mehr) Jahren stufenförmig von 1.19 auf 1.38, 1.45 und 1.58 bzw. von 1.78 auf 2.07, 2.31 und 2.82, sowie von 3.86 auf 3.41, 3.79 und 4.49 (von 4.18 auf 4.55, 4.76 und 5.14) Kinder pro Familie empor, und etwas Analoges treffen wir auch hinsichtlich der Heiratsaltersklassen an. Insgesamt ergibt sich so im allgemeinen Mittel für die Familien der ersten Gruppe eine durchschnittliche Kinderzahl von 2.48 gegenüber einer solchen von 2.80 bzw. 3.0 in den zwei mittleren Gruppen und gegenüber einem Maximum von 3.22 in der Klasse von Familien mit älterer Frau.

Was die Verteilung der Familien nach ihrer Grösse anbelangt, so müssen wir uns hier auf jene mit den der Fruchtbarkeit der Ehen günstigsten physiologischen Vorbedingungen beschränken, d. h. auf diejenigen Familien, die mindestens 15 Jahre gedauert hatten und gleichzeitig seitens der Frau in frühem Alter (unter 25 Jahren) eingegangen worden waren. Die letzte der vier Gruppen, nämlich jene, welche diejenigen Familien umfasst, in denen die Frau dem Manne gegenüber 3 Jahre oder um noch mehr älter ist, muss dabei freilich mangels genügenden Beobachtungsmaterials vollkommen unberücksichtigt gelassen werden. Für die übrigen drei Gruppen ergibt sich sodann folgendes:

Im Vergleich zum Manne ist die Frau	Ehen mit mindestens 15 Jahren Gebärfähigkeitsdauer und einem Heiratsalter der Frau von unter 25 Jahren				
	Von 100 Ehen gleichen Altersunterschiedes waren Ehen mit . . . Kindern				
	0	1—3	4—5	6 u. mehr	Zusammen
10 und mehr Jahre jünger	11.5	37.2	24.7	26.6	100.0
3—9 Jahre jünger	6.6	35.5	25.8	32.1	100.0
0—2 „ „ oder	6.1	36.2	23.7	34.0	100.0
0—2 „ „ älter					

Diejenigen Ehen, in denen sich das Alter der Frau am weitesten von dem des Mannes entfernt, und die in unserem Falle eben die geringste durchschnittliche Fruchtbarkeit verzeichnen, haben hiernach zu gleicher Zeit auch den bedeutendsten Prozentsatz an völlig kinderlosen Familien aufzuweisen, wogegen auf der anderen Seite unter den entschieden kinderreichen gleichaltrigen Ehepaaren die Familien mit 6 und mehr Geburten am stärksten, und die kinderlosen am schwächsten sich vertreten finden. Die Unterschiede in der ehelichen Fruchtbarkeit gelangen dem-

nach auch in diesem Falle wieder schon in der Häufigkeit der völligen Kinderlosigkeit zum Ausdruck und machen sich nicht etwa erst bei den Zweikinder-ehen geltend.

Aus dem Vorhergehenden erhellt nun zwar, dass jene Ehen, wo die Frau dem Manne gegenüber um 10 und noch mehr Jahre jünger ist, am wenigsten fruchtbar sind, wogegen die Familien mit im Vergleich zum Manne etwas älterer Frau als noch fruchtbarer wie etwa jene sich erweisen, in denen beide Ehegatten annähernd gleichen Alters sind, allein ob wirklich physiologische Gründe hier in Frage kommen, oder ob etwa andere Ursachen, besonders solche sozialer Art, hier mit im Spiele sind, ist diesbezüglich nicht näher festzustellen. Nicht unmöglich wäre es auf alle Fälle, dass beispielsweise bei der schwachen Fruchtbarkeit derjenigen Ehen, in denen im Vergleich zum Manne die Frau 10 oder noch mehr Jahre jünger ist, u. a. auch die soziale Zusammensetzung der gesamten Gruppe mit in Frage kommt, indem nämlich die höheren und weniger fruchtbaren Klassen, bei welchen die Altersunterschiede zwischen den Ehegatten erfahrungsgemäss erheblich grössere sind wie in den übrigen Bevölkerungsschichten, in dieser Ehegruppe vielleicht verhältnismässig stärker wie in den anderen sich vertreten finden.

6. Die Häufigkeit der nach dem 15. Ehejahr erfolgenden Geburten.

Kurz erwähnt zu werden verdient zum Schlusse auch noch eine Auszählung betreffs der Häufigkeit der nach dem 15. Ehejahr geborenen Kinder. Es existiert nämlich eine nicht unansehnliche, wenn auch für die Gestaltung der durchschnittlichen Kinderzahl nur wenig ins Gewicht fallende Zahl von Ehen, deren Fruchtbarkeit auch mit dem 15. Ehejahr noch nicht ganz abgeschlossen ist. Lassen wir die Familien ohne Kinder hier beiseite, so ergibt sich, dass unter jenen Ehen, in denen überhaupt Kinder geboren wurden, bei frühem Heiratsalter der Frau noch 28.1 % selbst nach dem 15. Ehejahr Geburten zu verzeichnen hatten, und selbst bei späterem Heiratsalter sind es noch immer 7.6 %.

Unter je 100 fruchtbaren Familien gleichen Heiratsalters und gleicher Gebärfähigkeitsdauer befanden sich . . . Ehen, in denen nach dem 15. Ehejahr noch Kinder geboren wurden:

bei einer Gebärfähigkeitsdauer von	bei einem Heiratsalter der Frau von	
	unter 25 Jahren	25 und mehr Jahren
15—19 Jahren	15.7	2.0
20—24 Jahren	22.5	8.4
25 und mehr Jahren	31.3	—
Zusammen	28.1	7.6
Absolute Zahl der Fälle	576	134

Von den Ehen längster Gebärfähigkeitsdauer war demnach, soweit dieselben seitens der Frau in frühem Alter eingegangen wurden, nahezu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ noch in späteren Ehejahren fruchtbar, und daraus erklärt es sich dann auch — wenigstens zum Teil —, dass die Geburtenzahl bei einer Gebärfähigkeitsdauer von 20 Jahren und darüber eine nicht unerheblich grössere ist als beispielsweise bei einer solchen von nur 15 bis 19 Jahren¹⁾. Daneben kommt dann freilich auch noch der weitere Umstand in Betracht, dass von den Ehen längster Gebärfähigkeitsdauer eine verhältnismässig grössere Anzahl zeitlich früher geschlossen wurde und infolgedessen einer älteren, noch kinderreicheren Periode angehört.

Wenn aber auf der einen Seite die verhältnismässig so grosse Zahl von Ehen mit späten Niederkünften überraschen mag, so ist doch andererseits nicht zu vergessen, dass es sich in den weitaus meisten Fällen bloss um ein einziges Kind hier handelt. Unter den insgesamt 710 Familien, in denen noch nach dem 15. Ehejahre Kinder geboren wurden, befanden sich nicht weniger als 496 Ehen, in denen nur noch eine einzige Geburt erfolgte, und bloss 153, in denen 2, bzw. 61, in denen 3 und mehr Geburten zu verzeichnen waren.

Falls wir nunmehr zum Abschluss die Ergebnisse der zürcherischen Familienstatistik nochmals überblicken, so sind die wesentlichsten und die bedeutendsten derselben folgende: Wenn die Geburtenhäufigkeit der Ehen in Zürich wie in den grossen Städten überhaupt eine verhältnismässig so geringe ist, so liegt die Ursache hiervon nicht etwa in einer blossen übermässigen Verbreitung der Zweikinderehen, son-

dern der Tiefstand in der Fruchtbarkeit der Ehen wird in starkem Masse schon durch die völlige Kinderlosigkeit veranlasst. Das gleiche gilt dann aber auch noch für den Geburtenrückgang selbst, der sich in der Familienstatistik der Stadt Zürich sehr anschaulich verfolgen lässt: Derselbe ist keineswegs etwa allein einem Umsichgreifen der Ehen mit *zwei* Kindern zuzuschreiben, sondern wird in hohem Grade schon durch die Zunahme der völlig kinderlosen Familien verursacht, deren Häufigkeit zum Teil eine geradezu enorme Höhe zeigt.

Sodann gewährt uns die Statistik weiterhin verschiedene wichtige Anhaltspunkte hinsichtlich der Fruchtbarkeit der Ehen innerhalb der einzelnen Bevölkerungsteile und Bevölkerungselemente. Wir ersehen hier, wie die Geburtenhäufigkeit bei den stadtbürgerlichen Zürchern erheblich schwächer ist wie bei den übrigen Kantonsbürgern von Zürich, und wie dieselbe bei den letzteren wiederum geringer ist wie bei den sonstigen Schweizern. Desgleichen ist sodann auch deutlich eine unzweifelhafte Überlegenheit der Frauen ländlicher Abstammung im Verhältnis zu den Städterinnen zu erkennen, und ebenso ergeben sich schliesslich noch aus der beruflichen und sozialen Zugehörigkeit der Ehegatten mehr oder minder ausgeprägte Unterschiede in der Fruchtbarkeit der Ehen. Wenngleich nun aber die Geburtenhäufigkeit selbst innerhalb des Volkskörpers so häufig und teilweise zu gleicher Zeit auch so bedeutend differiert, ein Umstand ist doch *sämtlichen* Bevölkerungsgruppen, unter welchem Gesichtspunkt auch nur immer die Klassifikation geschehen mag, gemeinsam: die Fruchtbarkeit der Ehen weist *allenthalben* einen scharfen Rückgang auf, und zwar ist dieser, was nochmals besonders hervorgehoben werden mag, in keiner Weise etwa bloss durch die kinderarmen Familien veranlasst, sondern derselbe kommt in allen Fällen schon in Häufigkeit der völlig kinderlosen Ehen klar zum Ausdruck: die letzteren haben durchweg eine mehr oder minder starke Zunahme zu verzeichnen.

¹⁾ Während — immer ein Heiratsalter der Frau von unter 25 Jahren vorausgesetzt — die durchschnittliche Kinderzahl bei einer Gebärfähigkeitsdauer von 15—19 Jahren auf 3.⁶⁶ sich belief, machte dieselbe andererseits bei einer Gebärfähigkeitsdauer von 20—24 Jahren: 4.³⁷ und endlich bei einer solchen von 25 Jahren und darüber: 4.⁵⁶ pro Familie aus.